



Safe Cyberspace

Prävention sexualisierter
Gewalt, die über digitale Medien
angebahrt oder ausgeübt wird

METHODENREADER

Herausgegeben von
tima e.V. und Pfunzkerle (Fachstelle
Jungen- und Männerarbeit Tübingen).

Dieses Handbuch ist online verfügbar:
unter <https://pfunzkerle.org/scs>
unter <https://tima-ev.de/sexualisierte-gewalt-hilfe-und-praevention/materialien>

Autor*innen:

Lara Gebhardt-Brodbeck – tima e.V.
Steven Keßler – Pfunzkerle e.V.

Gestaltung:

Lena Pinto (pinto.design)

© 2022

tima e.V.

Hirschauer Str. 1 · 72070 Tübingen
Telefon: (07071) 763006
E-Mail: team@tima-ev.de
www.tima-ev.de

Pfunzkerle e.V. ·

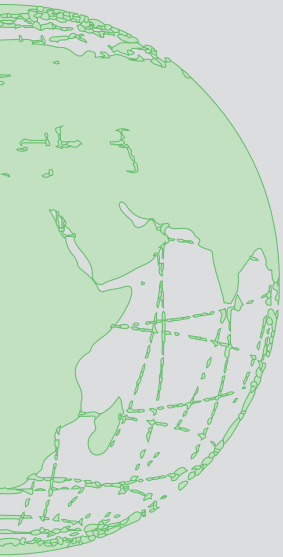
Unter dem Holz 3 · 72072 Tübingen,
Telefon: 0 70 71 36 09 89
Telefax: 0 70 71 25 26 04
E-Mail: info@pfunzkerle.org
www.pfunzkerle.org

Eine Haftung oder Garantie für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit für alle Internetseiten, auf die in diesem Arbeitspaket mittels Hyperlinks verwiesen wird, kann nicht übernommen werden.



Inhaltsverzeichnis:

1. Hintergründe und Zielsetzung.....	1
2. Anregungen zur Durchführung der Workshops.....	5
2.1 Zielsetzung der Workshops, Inhalte und Methoden.....	5
2.2 Personelle und strukturelle Rahmenbedingungen.....	7
2.3 Förderliche Haltungen.....	7
2.4 Umgang mit Vorbelastungen und Traumata.....	9
3. Methodenbeschreibung.....	11
3.1 Übersicht Workshop-Ablauf.....	11
3.2 Begrüßung, Vorstellung & einleitende Worte.....	13
3.3 Einstieg in das Thema.....	14
3.4 „Powerspace“ - in digitalen Medien & Freundschaften....	16
3.5 Was ist sexualisierte Gewalt im Netz?.....	20
3.6 Merkmale für sexualisierte Gewalt mittels digitaler Medien & Täter*innenstrategien.....	21
3.7 Definition & Merkmale sexualisierter Gewalt (mittels digitaler Medien).....	25
3.8 Hör auf dein Bauchgefühl!!.....	26
3.9 Rechte & Pflichten im Netz in Bezug auf sexualisierte Gewalt.....	28
3.10 Hilfsmöglichkeiten	34
3.11 Peer-Unterstützung.....	36
3.12 Erstellung der Info-Plakate.....	37
3.13 Reden über sexualisierte Gewalt (mittels digitaler Medien).....	39
3.14 Feedback & Abschluss.....	40
4. Danksagung.....	41



1. Hintergründe und Zielsetzung

Die Fachstelle *eigenSinn* - mädchen* stärkende Gewaltprävention der tima e.V. und die Fachstelle für Jungen- und Männerarbeit PfunzKerle arbeiten bereits seit mehr als 10 Jahren in gewaltpräventiven Projekten zusammen, u.a. zu den Themen Prävention von Gewalt in jugendlichen Liebesbeziehungen (Projekte „Herzklopfen“ und „Love Needs Respect“) und Prävention sexualisierter Gewalt.

In dieser Arbeit zeigte sich über die Jahre immer deutlicher, wie früh Kinder und Jugendliche in Kontakt mit sexualisierten Inhalten kommen und wie groß die Betroffenheit von digital ausgeübter sexualisierter Gewalt ist. In Workshops und Projekten formulierten die Teilnehmenden regelmäßig Fragen in diese Richtung und zeigten ein hohes Interesse an einem Austausch über Erfahrungen. Darüber hinaus wurde an vielen Stellen die Suche nach Orientierung und dem 'richtigen Umgang' im Kontakt mit sexualisiertem Material und sexualisierter Gewalt sichtbar. Dies unterstreicht den Bedarf für ein eigenes Konzept zur Prävention sexualisierter Gewalt, welche über digitale Medien angebahnt oder ausgeübt wird.

So entstand die Projektidee zu „safe cyberspace“, die von der Aktion Mensch über zwei Jahre (2020-2021) finanziert wurde. Innerhalb des Projekts arbeiteten Mitarbeiter*innen von tima und PfunzKerle sich intensiv in die Themen rund um mediatisierte sexualisierte Gewalt ein, suchten den Austausch mit anderen Fachkräften und führten Gruppengespräche mit etwas älteren Jugendlichen, um die Bedarfe aus jugendlicher Sicht zu ermitteln. Daraufhin wurde ein Konzept mit den dazugehörigen Methoden entwickelt und

diese schließlich in Gruppen von Kindern und Jugendlichen erprobt, sowie im Anschluss überarbeitet.

Dieser Methodenreader soll die Ergebnisse und Erfahrungen aus zwei Jahren Projektzeit zusammenfassen und andere Fachkräfte anregen, selbst Workshops zu dem Thema umzusetzen und sowohl mit Kindern, als auch mit Jugendlichen dazu ins Gespräch zu kommen. Dabei wünschen sich, unserer Erfahrung nach, Kinder und Jugendliche kompetente Erwachsene, die offen mit dem Thema sexualisierte Gewalt über digitale Medien umgehen und gleichzeitig ihre mediatisierte/digitalisierte Lebensrealität anerkennen. Welche Haltungen dies bezüglich hilfreich sind, finden Sie im Kapitel 2.3.

Die primäre Zielgruppe sind v.a. Mädchen* und Jungen* zwischen 11 und 13 Jahren. Mädchen* und Jungen* in dieser Altersspanne sind besonders gefährdet, mit Handlungen aus dem Spektrum sexualisierter Gewalt mittels digitaler Medien konfrontiert zu werden.¹ Darüber hinaus haben ab diesem Alter fast alle Jugendlichen Zugang zu einem eigenen Smartphone und damit fast unbegrenzten Zugang zu allen Inhalten im Netz, auch zu den potentiell risikoreichen. Sie sind sehr neugierig und haben Spaß daran, die sozialen Netzwerke in digitalen Medien zu nutzen, darüber Kontakte herzustellen und Anerkennung sowie Gemeinschaft zu finden. Gleichzeitig sind sie noch sehr unerfahren und teilweise unaufgeklärt und gutgläubig. Dies öffnet Erwachsenen oder älteren Täter*innen in den sozialen Netzwerken einerseits die Tür, andererseits führt dies zu risikoreichen Interaktionen der Mädchen* und Jungen* untereinander. Sie sind zwar technisch häufig deutlich kompetenter als Erwachsene

1 vgl. Maschke, S. & Stecher, L. (2018): Sexuelle Gewalt: Erfahrungen Jugendlicher heute.

hinsichtlich digitaler Medien, was aber nicht mit Verantwortungskompetenz verwechselt werden darf, da sie sich häufig des Ausmaßes ihrer Handlungen im Netz nicht bewusst sind. Das Präventionsprojekt ist zudem inklusiv angelegt und offen für Mädchen* und Jungen* mit und ohne Behinderungen. Ein besonderes Augenmerk soll auf Kinder und Jugendliche mit Förderbedarf gelegt werden, da die Anzahl Betroffener von sexualisierter Gewalt in diesem Kontext statistisch besonders hoch ist.²

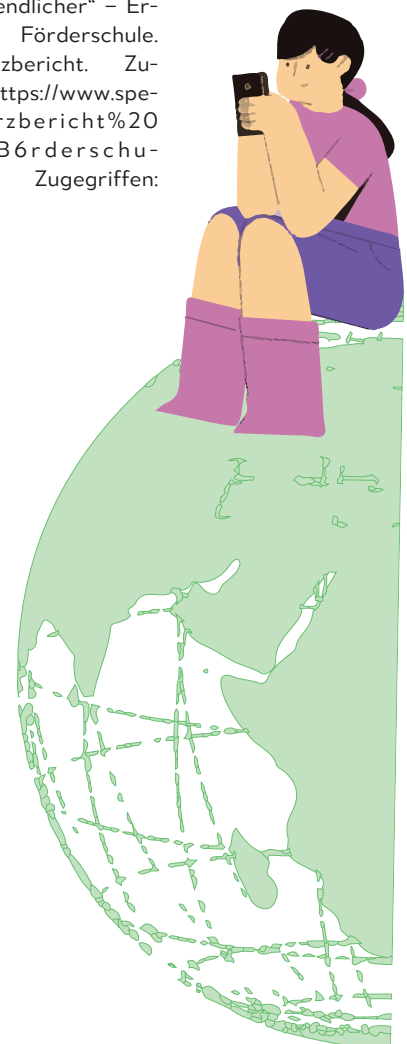
Doch über was sprechen wir überhaupt, wenn es um das Thema sexualisierte Gewalt über digitale Medien geht?

Sexualisierte Gewalt, angebahnt und ausgeübt mittels digitaler Medien, reicht von sexueller Belästigung in Chatrooms über das Versenden von unerwünschtem pornografischem Material bis hin zum sexuellen Missbrauch bzw. Vergewaltigung bei nachfolgenden Treffen in der analogen Welt. Die erleichterte, sowie anonymisierte Möglichkeit der sexualisierten Kontaktaufnahme zu Kindern und Jugendlichen mittels digitaler Medien ist mittlerweile ein wesentlicher Bestandteil der Strategien erwachsener oder deutlich älterer Täter*innen (Grooming). Die Täter*innen können beispielsweise mithilfe von Fake-Accounts unter dem Deckmantel einer falschen Identität (v.a. unter Angabe eines jüngeren Alters) mit den Kindern und Jugendlichen in Kontakt treten, sich deren Vertrauen erschleichen, sowie nach und nach die Hemmschwellen der Kinder und Jugendlichen herabsenken und so eine Abhängigkeit vom*von der potentiellen Täter*in entstehen lassen.

Auch bei der Kontaktaufnahme und -gestaltung mit Gleichaltrigen, unter anderem im Rahmen von Liebesbeziehungen, sind neue Möglichkeiten und Risiken entstanden. Jugendliche lernen beispielsweise ihre*n Partner*in über digitale Medien kennen oder führen einen Teil ihrer Liebesbeziehungen über WhatsApp, Snapchat und co. Diese Form der digitalen

Beziehungswelt kann als moderner Teil der jugendlichen Lebenswelt anerkannt werden, dennoch birgt die Kontaktaufnahme, aber auch die Beziehungsführung mithilfe digitaler Medien, große Gefahren hinsichtlich sexualisierter Gewalt. So werden beispielsweise Nacktfotos an den eigenen Freund als Liebesbeweis versendet, die er nach der Trennung als Erpressungsmedium nutzen kann. Oder solche Fotos werden weitergeleitet, möglicherweise um das Ansehen in der Peer-Gruppe zu erhöhen und werden später zur Demütigung der Betroffenen benutzt. Hierbei wird deutlich, wie schnell mediatisierte sexualisierte Gewalt in analoge sexualisierte Gewalt übergehen kann und die Trennung in eine digitale und analoge Welt in der Lebenswelt der Zielgruppe eine künstliche ist. Beides muss in der Prävention zusammen gedacht werden!

2. Maschke, S., Stecher, L. (2018b). Speak! „Sexualisierte Gewalt in der Erfahrung Jugendlicher“ – Ergänzungsstudie Förderschule. Öffentlicher Kurzbericht. Zugriff unter: https://www.speak-studie.de/Kurzbericht%20Speak_FC3%B6rderschule_2018-04-12.pdf. Zugriffen: 25.08.2022.



Weitere wichtige Begriffe, wenn es um (mediatisierte) sexualisierte Gewalt geht:

Slut-Shaming (als Schlampe schmähen): Damit sind boshafte Kommentare gegenüber Frauen* und Mädchen* gemeint. Meist richten sie sich gegen Frauen, die ihre Sexualität offen ausleben. Das Ziel dabei ist, Scham- und Schuldgefühle bei ihnen auszulösen.

Victim-Blaming (Schuldumkehr): „Hast du nein gesagt?“, „Hattest du getrunken?“ Solche und ähnliche Fragen bekommen viele Opfer sexualisierter Übergriffe zu hören, wenn sie über die Tat sprechen. Damit wird ihnen mindestens eine Mitschuld gegeben. Dies nennt man auch Schuldumkehr.

Sextortion (Sex-Erpressung): Ist eine Form der sexuellen Erpressung. Es wird angedroht, intime Bilder oder Videos einer Person zu veröffentlichen. Die Betroffenen werden damit zu Geldzahlungen oder sexuellen Handlungen gezwungen.

Revenge Porn (Rache-Porno): Wenn Fotos oder Videos ohne Zustimmung der gezeigten Person veröffentlicht werden, um sich an ihr zu rächen.

Sharegewaltigung (Missbrauch durch Teilen): Damit ist die ungewollte Verbreitung intimer Bilder und Filme gemeint oder die Erpressung von intimmem Material.

Catcalling („Katzen“ hinterherrufen): Ist eine Form der sexuellen Belästigung, die besonders oft Frauen* erleben. Beispiele sind: „Hey Süße“, „Schnecke, komm doch mal rüber“, Kuss- und Pfeifgeräusche oder anzügliche Gesten.

Cybergrooming (Internet-Anbahnung): Wenn Täter*innen online Kontakt zu Kindern und Jugendlichen aufnehmen, mit dem Ziel, diese zu manipulieren und sexuell zu missbrauchen. Orte für diese Übergriffe sind soziale Medien und auch Chats von Online-Spielen.

Bodyshaming (Körper beschämen): Abwertende Kommentare über den Körper einer Person. Führt dazu, dass diese sich für ihren Körper schämt.

Cybermobbing/Cyberbullying: Dazu gehören zum Beispiel Hasskommentare auf Social Media, Beleidigungen und Verbreitung von Lügen über eine Person, um sie schlecht zu machen. Betroffene leiden sehr stark darunter und können psychische Probleme bekommen. Häufig gehören dazu auch Abwertungen des Körpers (Bodyshaming) oder sexualisierte Konnotationen (z.B. Überarbeitung sexualisierter Fotos/Videos, sodass der Eindruck entsteht die betroffene Person sei zu sehen).

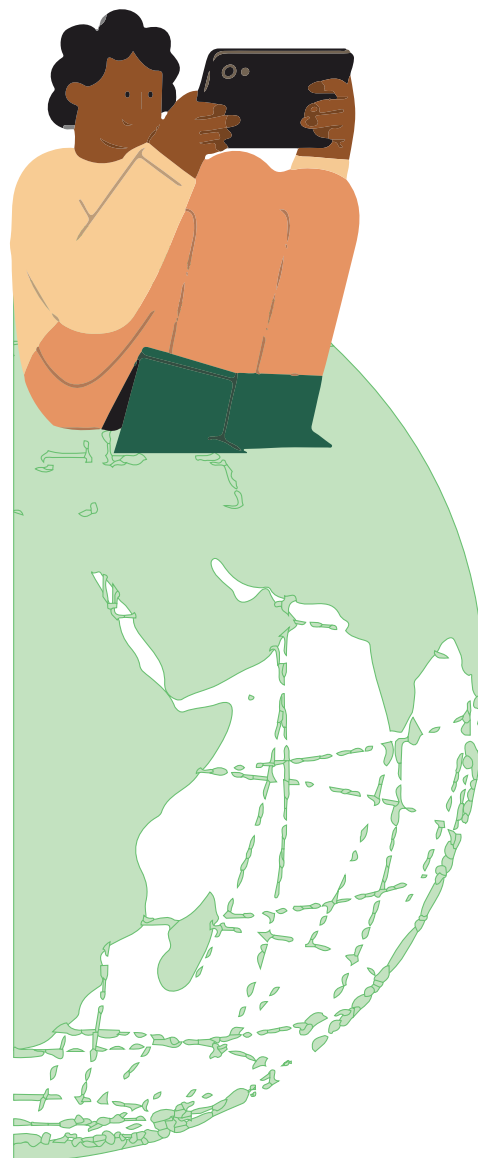
Livestream-Missbrauch (Missbrauch in Echtzeitübertragung): Sexueller Missbrauch in Echtzeit über die Webcam.³

Unserer Erfahrung nach erleichtert es den Zugang zur Zielgruppe, wenn die Anleiter*innen des Workshops Begriffe der Jugendlichen für Formen sexualisierter Gewalt verwenden.

Häufig wird in dem Themenkomplex auch über **Sexting** gesprochen. Darunter versteht man das Versenden intimer Texte oder Aufnahmen via digitaler Medien. Dabei ist wichtig zu betonen, dass Sexting zunächst als Teil moderner Intimkommunikation gewertet werden kann und per se nicht negativ ist. Natürlich unter der Voraussetzung, dass die Beteiligten alt genug und damit einverstanden sind, sich gut genug kennen sowie sich fair und respektvoll verhalten. Leider wird damit häufig Missbrauch betrieben, indem z.B. Fotos ungefragt mit anderen Personen oder als Druckmittel geteilt werden. Dabei entsteht eine Verknüpfung zur mediatisierten sexualisierten Gewalt. Aus unserer Sicht ist es notwendig, sich die Beweggründe der Jugendlichen im Hinblick auf das Versenden von Nacktfotos zu verdeutlichen, um mit den Jugendlichen möglichst wertfrei dazu in Kontakt zu kommen und ein Gespräch darüber zu ermöglichen, weg von der reinen Abschreckung. Meist sind sich die Jugendlichen der Risiken sehr gut bewusst und haben sehr gute Tipps für andere Jugendliche. Die dahinterliegende Haltung, dass die*derjenige die Schuld trägt, die*der das Foto weiterleitet und nicht die Person, die eine intime Aufnahme von sich versendet hat, ist essentiell, um ein Victim Blaming zu vermeiden. Unsere Erfahrung zeigt, dass Kinder und Jugendliche manchmal dazu neigen, zu verurteilen, dass Andere intime Aufnahmen von sich selbst versenden („Wie kann man nur so blöd sein?“, „Das macht man doch nicht!“). In einer solchen Diskussion ist wichtig zu betonen, dass die*derjenige die Verantwortung trägt, die*der so ein Foto geschickt bekommt. Hilfreich sind auch Fragen, wie: Warum macht die*derjenige das vielleicht? Was denkt ihr, wie geht es ihm*ihr, wenn das Foto weitergeleitet wird? Was braucht sie*er denn von guten

Freund*innen? Damit kann erarbeitet werden, dass sich Betroffene meist selbst Schuldgefühle machen und sich schämen. Sie brauchen in so einer Situation Menschen, die für sie da sind. Solche Vorwürfe können dazu führen, dass sie es nicht schaffen, sich jemandem anzuvertrauen.

4. Vgl. Klicksafe: <https://www.klicksafe.de/sexting> Zugriff am 02.09.2022; hier finden Sie auch nähere Informationen, wie man mit Jugendlichen darüber in's Gespräch kommen und damit umgehen kann, wenn Sexting schiefgeht.



2. Anregungen zur Durchführung der Workshops

Aus der Erfahrung eignen sich unsere Methoden für einen Durchführungszeitraum von insgesamt 6 Stunden, an zwei aufeinanderfolgenden Tagen, zu je 3 Zeitstunden, am besten in Blöcken von je 1,5 Zeitstunden bzw. zwei 45-Minuten-Einheiten.

Die Workshops sind konzipiert für eine feste gemischtgeschlechtliche Gruppe. Bei der Aufteilung in nach Möglichkeit geschlechterhomogene Kleingruppen sollte eine Größe von 4 Teilnehmer*innen (TN*) nicht unterschritten werden, um genügend Austausch und Meinungsvielfalt zu gewährleisten und einzelnen TN* die Möglichkeit zu bieten, sich auch aus Gesprächsteilen raushalten zu können. In der Aufteilung haben sich geschlechterhomogene Gruppen bewährt, da in diesem Kontext ein geschützterer Raum, z.B. für den Austausch zu eigenen Erfahrungen entsteht. Gleichzeitig ist uns die Problematik für die Kinder und Jugendlichen bewusst, die sich nicht im binären Geschlechtssystem verorten. Hier erhoffen wir uns durch unsere Haltung und die Ansprache des Themas im Vorgespräch mit den Fachkräften (Näheres s. 2.2) den Teilnehmer*innen die Wahlfreiheit zu ermöglichen, sich der Gruppe zuzuordnen, in der sie sich wohler fühlen und besser öffnen können.

Die in diesem Reader beschriebenen Methoden können auch in anderen Settings hilfreich sein, wie etwa in ganz kleinen Gruppen oder auch in der Einzelberatung. In der Methodenentwicklung haben wir die Zielgruppe junger Menschen mit Förderbedarf beachtet. Anhand des Einbezugs vieler Videoclips und bildlicher Darstellungen können Kinder und

Jugendliche mit kognitivem Förderbedarf erreicht und die Teilnahme am Workshop ermöglicht werden. Anderweitige Förderbedarfe hinsichtlich körperlichem und sozial-emotionalem Förderbedarf können im Vorgespräch erfragt und Umgangsweisen damit besprochen werden (s. Kapitel 2.2).

Zudem achten wir in der Anleitung auf möglichst leichte Sprache und passen den Inhalt, die Methoden und die Länge des Workshops gezielt auf Gruppen mit Förderbedarf an, z.B. in dem wir mehr Pausen bieten.

2.1 Zielsetzung der Workshops, Inhalte und Methoden

Uns ist es an dieser Stelle wichtig zu betonen, dass digitale Medien sehr viele Potentiale und Chancen bieten, z.B. über einen niedrigschwelligen Zugang zu Informationen und Hilfsmöglichkeiten, sowie Kontaktaufrechterhaltung über große Distanzen hinweg. Es geht uns nicht darum, Kindern und Jugendlichen ihre Mediennutzung schlechtzureden oder sie gar zu ängstigen. Vielmehr sind unsere Ziele Mädchen* und Jungen*, die gerade die digitale Welt für sich entdecken, in ihrer Mediennutzung noch kompetenter und sicherer zu machen, indem wir sie für Risiken sensibilisieren, in ihrem Selbstbestimmungsrecht bestärken, sowie auf ihre Rechte und Verantwortung im Netz aufmerksam machen. Die Jugendlichen werden in ihren Handlungskompetenzen gestärkt, indem sie Hilfs- und Handlungsmöglichkeiten kennenlernen, um sich vor sexualisierten Übergriffen im Netz zu schützen. Durch unseren Peer-

Unterstützungsansatz, indem wir sie auch als beste Freund*innen von Betroffenen ansprechen, sind sie als Freund*innen wichtige Ansprechpartner*innen in diesem Themenbereich für Betroffene und damit auch Brückenbauer*innen ins Hilfesystem. Gleichzeitig geben wir aber auch den Möglichkeiten und stärkenden Seiten der Medien Raum.

Zentrale Themen und Inhalte des Workshops sind u.a.:

- Kennenlernen über digitale Medien, auch im Kontext Liebesbeziehungen: Auf was sollte ich achten? Was ist gut/respektvoll? Was sind absolute No-Gos (Grenzverletzungen/Warnzeichen)? Schlimme Anmache etc.
- Täter*innenstrategien im Netz (Grooming)
- Rechte & Verantwortung
- Sexualität in digitalen Medien (Pornos, Sexting)
- YouTuber*innen & Influencer*innen mit „pornografischen“ und/oder sexistischen Channels
- Wie kann ich mich schützen? Wie kann ich Grenzen setzen?
- Wo finde ich Hilfe, wenn ich oder ein*e Freund*in betroffen ist?
- “dick picks“, Nacktselfies etc.
- Cybermobbing im Kontext des Projektthemas

*Die Workshopmethoden haben immer die Intention, die Teilnehmer*innen ins Gespräch zu bringen, sie sind also teilnehmer*innenorientiert. Deshalb können die Inhalte stark variieren, je nachdem welche Themen oder Erfahrungen die TN* einbringen. Natürlich sind einige Themen von uns durch die Methodenauswahl gesetzt. In den Gesprächen, die die Methoden anregen, bringen die Mädchen* und Jungen* ihre Themen mit ein.*

2.2 Personelle und strukturelle Rahmenbedingungen

In Bezug auf die Räumlichkeiten hat sich gezeigt, dass es sinnvoll ist, darauf zu achten, dass diese groß genug für die Bewegungs- und soziometrischen Elemente des Workshops sind. Da innerhalb des Workshops in geschlechtshomogene Kleingruppen aufgeteilt wird, werden mindestens zwei größere Räume benötigt. Außerdem ist auf einen äußeren Schutzraum zu achten: so wenig Einsehbarkeit von außen wie möglich, sowie Schutz vor Störungspotential. Dazu können beispielsweise „Bitte nicht stören!“-Aushänge an der Tür hilfreich sein, aber auch eine klare und transparente Kommunikation, in welchem Zeitraum der Raum belegt ist. Dies trägt zur geschützten Atmosphäre und damit zu einer Offenheit der Gruppe bei.

In Bezug auf die personellen Rahmenbedingungen zeigt die Erfahrung, dass die Durchführung in geschlechtsgemischter Zusammensetzung, also mit einer weiblichen* und einer männlichen* Fachkraft, ebenfalls die Offenheit in den Kleingruppen erhöht. Als sehr hilfreich hat sich außerdem erwiesen, die Bereitschaft einer weiteren Fachkraft als aktive*r Zuschauer*in oder im Hintergrund zu organisieren, falls in der geschlechtshomogenen Kleingruppe starke Belastungssymptome auftauchen, die aufgefangen werden müssen.

Vor jedem „safe cyberspace“-Workshop wird ein ca. einstündiges Vorgespräch mit den Fachkräften geführt, die im Alltag mit der Gruppe arbeiten. Das können z.B. Schulsozialarbeiter*innen, Betreuer*innen, Jugendhaus-Mitarbeiter*innen, Lehrer*innen o.ä. sein – je nachdem über welchen Zugang die Gruppe entstanden ist. Die Teilnahme von mit der Gruppe verbundenen Fachkräften ist in der praktischen Umsetzung des Workshops mit den TN* erwünscht, sofern eine beobachtende und störungsfreie Teilnahme

ermöglicht werden kann und keine Einschränkungen der TN* z.B. hinsichtlich ihrer Offenheit zu erwarten sind oder die TN* sich aktiv dagegen aussprechen. Erfahrungsgemäß werden die Fachkräfte in der Rolle aufmerksamer Beobachter*innen von den Kindern und Jugendlichen nach kurzer Zeit ausgeblendet, sofern sie sich nicht anderen Beschäftigungen widmen oder in ihre gewohnte Rolle verfallen.

Zentrale Inhalte des Vorgesprächs sind die Vorstellung des Projekts samt inhaltlicher Zielsetzung und Methoden, Klärung der organisatorischen Rahmenbedingungen und Informationen zur Gruppe, sowie zu den einzelnen Jugendlichen. Hier können die räumlichen Rahmenbedingungen, sowie die Verfügbarkeit einer weiteren Fachkraft, bei Bedarf auf Abruf, geklärt werden. Besonderes Augenmerk ist dabei auch auf die Informationen zur Gruppe und zu den einzelnen Jugendlichen zu richten. Dabei können gezielte Fragen nach besonderen Bedürfnissen einzelner TN*, z.B. hinsichtlich körperlicher oder kognitiver Einschränkungen und damit verbundenen Förderbedarfen, Kommentarkultur und Mobbingstrukturen innerhalb der Gruppe, wie auch nach Gewaltvorerfahrungen, aber auch Belastungsreaktionen Einzelner hilfreich sein. Falls aus den erhaltenen Informationen der Bedarf eines „Notfallplans“ entsteht (z.B. falls ein*e Jugendliche*r zu starken Belastungsreaktionen bis hin zur Dissoziation neigt), kann dieser gemeinsam erarbeitet werden.

Hilfreiche Leitfragen finden Sie im Kapitel 2.4 Umgang mit Vorbelastungen und Traumata.

Hinweise zu den benötigten Materialien befinden sich in den Beschreibungen der

2.3 Förderliche Haltungen

Im Projekt „safe cyberspace“ verknüpfen sich die beiden Themen digitale Lebenswelt und sexualisierte Gewalt. Für Kinder und

Jugendliche, die ganz selbstverständlich und schon sehr früh mit digitalen Medien aufwachsen, ist dieser wesentliche Teil ihrer Lebenswelt nicht mehr aus ihrer Sozialisation wegzudenken. Deshalb ist eine grundsätzlich **medienpositive Haltung** der Anleiter*innen essentiell für den Zugang zu dieser Zielgruppe. Damit geht ein Bewusstsein für die positiven Seiten der Mediennutzung, eine interessierte und wertschätzende Haltung, sowie eine Orientierung an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen einher. Gleichzeitig gilt es einen Reflexionsrahmen für wahrgenommene Verunsicherungen, Sorgen und Risiken zu schaffen, sodass die Kinder und Jugendlichen zu einem selbstbestimmten und grenzachtenden Medienhandeln befähigt werden. Wenn die TN* wahrnehmen, dass sie in ihrem Erleben ernst genommen und wertgeschätzt werden, führt das unserer Erfahrung nach dazu, dass sie sich auch auf eine Reflexion der negativen und riskanten Seiten einlassen. Eine zu kritische Haltung kann dazu führen, dass die TN* sich nicht verstanden fühlen und sich aus Scham- und Schuldgefühlen nicht trauen über eigene negative Erfahrungen zu sprechen.

Natürlich benötigt man für die präventive Arbeit zu diesem Thema auch eine gewisse **Medienkompetenz**. Das bedeutet aber aus unserer Sicht nicht, dass Erwachsene z.B. alle Social-Media-Plattformen und Influencer*innen detailliert kennen müssen. Es geht eher darum, den Kindern und Jugendlichen mit Interesse an deren digitaler Lebenswelt zu begegnen und diese gerne auch als **Expert*innen für ihre Lebenswelt** wahrzunehmen, was bedeutet, sich auch einige Dinge aus ihrer Sicht erklären zu lassen.

Die Anleiter*innen können, unter Berücksichtigung der medienpositiven Haltung, einen gewissen Werterahmen bieten und damit verbunden eine Einordnung

verunsichernder Faktoren. Wenn die Anleiter*innen, unserer Erfahrung nach, Sicherheit und Ruhe ausstrahlen, sowie den TN* ein Verständnis entgegenbringen, gelingt es, die TN* auch für eigene negative Erfahrungen zu öffnen.

Gleichzeitig ist es eine essentielle Voraussetzung eine **nicht-wertende und wertschätzende Haltung einzunehmen**, wenn die TN* ihre Meinungen und Erfahrungen in den Workshop einbringen. Dies kann in der pädagogischen Praxis eine große Herausforderung sein, auch andersartige Meinungen erst einmal stehen zu lassen und die Ehrlichkeit dahinter wertzuschätzen. Gleichzeitig gilt es natürlich, die eigene Haltung zu verdeutlichen, nämlich eine **gewaltverneinende und respektvolle Haltung**. In der Praxis kann dieser Spagat gelingen, indem man interessiert bei der*demjenigen TN* nachfragt, z.B. „Danke für deine Meinung. Ich möchte es noch besser verstehen: Habe ich es richtig verstanden, dass...? Wie würdest du das denn sehen, wenn das einer*einem Freund*in von dir passiert?“. Damit wird sichergestellt, dass nicht vorschnell verurteilt und eine wirklich interessierte Haltung deutlich wird. Hilfreich ist auch das Wertschätzen der Meinung und daran anschließend die Restgruppe zu befragen, ob es andere Meinungen dazu gibt. Dadurch wird die gewaltverneinende Haltung in den eigenen Reihen sichtbar. Es ist natürlich auch Aufgabe der Anleiter*innen die eigene Meinung entgegenzuhalten und gleichzeitig die andere Meinung nicht zu verurteilen, z.B. „Ich habe da eine ganz eigene Meinung dazu, ... Ich finde es aber auch wichtig, dass auch andere Meinungen hier ihren Platz haben.“. Unserer Erfahrung nach ist das für den Umgang innerhalb der Gruppe sehr wertvoll, da ein wertschätzender Umgang mit anderen Meinungen vorgelebt wird. Gerade im digitalen Kontext führen andere Meinungsäußerungen häufig zu

Beleidigungen und damit können im Workshop neue Erfahrungsräume eröffnet werden, wie mit abweichenden Meinungen auch umgegangen werden kann. Man kann die TN*, die solche Meinungen eventuell auch äußern um Anerkennung aus der Peer-Gruppe zu erlangen, positiv irritieren, da sie mit solchen Reaktionen meist nicht rechnen. Tatsächlich lebt der Workshop in der Praxis auch von unterschiedlichen Meinungen, sodass diese als wichtiges Element betrachtet werden sollten, das Diskussionen unter den TN* ermöglicht. Selten setzen sich Kinder und Jugendliche von sich aus mit diesen Themen damit auseinander. Mit Hilfe des Workshops erhalten sie die Möglichkeit die Meinungen anderer Gleichaltriger zu hören und ein gemeinsames Wertesystem zu dem Thema zu erarbeiten.

Eine **geschlechtersensible Haltung** behält die verschiedenen Facetten und Codes im Blick, welche bei der gesellschaftlichen und individuellen Konstruktion von Geschlecht von Bedeutung sind. Bei sexualisierter Gewalt spielt die Kategorie Geschlecht mit zunehmendem Alter eine größer werdende Rolle. Je älter Kinder werden, desto größer wird der Anteil an Mädchen unter den Betroffenen. Es geht also darum, Realitäten von unterschiedlichen Betroffenheiten anzuerkennen ohne diese fest- und fortzuschreiben oder die individuellen Erfahrungen dahinter verschwinden zu lassen. Gleichzeitig kann sich auch der Umgang mit Betroffenheit entlang dieser Differenzlinie unterscheiden. Hier braucht es die Sensibilität und Feinfühligkeit, Verletzung auch hinter relativierenden Aussagen zu spüren und ernst zu nehmen. Geschlechtskonstruktionen sind vielfältig und individuell und gleichzeitig ist Geschlecht eine wirkmächtige Unterscheidung entlang derer das alltägliche Leben organisiert ist. Diese Unterscheidung zu sehen und in ihrer Wirksamkeit zu erkennen, dabei aber gleichzeitig Räume zu öffnen, diese Konstruktion in Frage zu stellen, ist eine Herausforderung innerhalb des Projekts.

2.4 Umgang mit Vorbelastungen und Traumata

Wir gehen davon aus, dass statistisch in jeder Schulklasse ein bis zwei Kinder sind, die sexualisierte Gewalt durch Erwachsene erleben mussten.⁵ Kinder und Jugendliche, die körperliche, kognitive oder sozial-emotionale Einschränkungen haben sind zudem häufiger von sexualisierter Gewalt betroffen als andere Gleichaltrige. Kommen nun noch bei Kindern und Jugendlichen die Erfahrungen von häuslicher Gewalt und/oder Fluchterfahrung hinzu, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass in der Gruppe Teilnehmende mit Trauma-bedingten Belastungsreaktionen sind.

Wie stark sich die traumatischen Erfahrungen auf den einzelnen Menschen auswirken, hängt maßgeblich mit den Ressourcen zusammen, über die die Person verfügt. Dazu gehört u. a. die Resilienz (seelische Widerstandskraft) und der Zugang zu Vertrauenspersonen, die begleiten, halten und auffangen können. Das

bedeutet, dass nicht jede einschneidende Erfahrung auch zu

einer tatsächlichen Traumatisierung führen muss und keine Erfahrung aus sich heraus ein Trauma auslöst.

Indem sich „safe cyberspace“ mit dem Thema der mediatisierten sexualisierten Gewalt beschäftigt, können die Inhalte auch Erfahrungen aus dem Bereich der körperlichen, psychischen und analogen sexualisierten Gewalt präsent werden lassen. Betroffene Teilnehmer*innen können erneut mit Reizen konfrontiert werden, die an das Trauma erinnern (sogenannte **Trigger**). Mitunter springen die körperlichen und emotionalen Reaktionen an, die während des ursprünglichen Traumas abgelaufen sind. Dies kann bis hin zur Dissoziation reichen, in der die Person nicht mehr ansprechbar ist.

Um dies vermeiden und adäquat mit dieser vulnerablen Zielgruppe arbeiten zu können, sind Kenntnisse im Bereich der **Traumatasensibilität** empfehlenswert. Dies soll nur ein kleiner Überblick aus unseren Erfahrungen sein. In der konkreten

Methodenbeschreibung finden sich immer wieder Hinweise dazu.

Grundvoraussetzung ist die Entwicklung einer Sensibilität für Belastungsanzeichen und Merkmale für eine Traumatisierung. Meist wird eine starke Belastung innerhalb der Atmosphäre der Gruppe deutlich: z.B. über Seufzen, traurige Blicke, schwere Stimmung, zögerliche Antworten u. ä. Bei einzelnen Teilnehmer*innen kann es sich auch anhand folgender Merkmale verdeutlichen: Zittern der Hände; nervöse Übersprungshandlungen, wie Wackeln der Beine oder ständiges Zupfen eines Haargummis; starkes Verdrehen der Augen (nicht im Sinne einer Unlustäußerung) etc.

Natürlich ist hier immer eine Abwägung gefragt, was wirklich in den Bereich der Belastung und Traumatisierung fällt und was z. B. normale Ermüdungstendenzen oder persönliche Gewohnheiten sind. Falls aber auf Seiten der Fachkräfte eine Vermutung entsteht, dass es sich um eine sehr belastende Situation handelt, kann eine Lockerungsübung hilfreich sein. Als förderlich können hier die „Hampefrau“ bzw. der „Hampelmann“, sowie Balance-Übungen genannt werden, aber auch gemeinsames rhythmisches Klopfen auf den Oberschenkeln und Klatschen der Hände (Body-Percussion). Besonders zu empfehlen, sind außerdem Bewegungen der Füße, wie z. B. gemeinsames Stampfen. Es geht darum mit aktivierenden Übungen, einen körperlichen Spannungszustand zu erhalten und ein Wegdriften zu verhindern. Eine Entspannungsübung wäre der falsche Impuls. Auch ein Lüften der Räume und eine damit verbundene Pause mit Wechsel der Position (z. B. Aufstehen, woanders hingehen) kann hilfreich sein.

Übungen zur Wahrnehmung des Raumes, wie z. B. „jede*r nennt drei rote/eckige... Dinge im Raum“, sind ebenso hilfreich. Eine ausführlichere Übung dazu ist die „5-4-3-2-1“ Methode, in der zunächst fünf Dinge genannt werden, die gesehen, gehört und gespürt werden. Danach vier Dinge usw. Wichtig ist, dass die Sätze mit „Ich sehe...“

etc. beginnen und dass es um körperliches, nicht emotionales Spüren geht (z. B. „Ich spüre meine Hand auf meinem Bein liegen.“). Diese Methode dauert allerdings sehr lange und ist eher für den 1:1 Kontext gedacht.⁶

Es kann auch zur Sicherheit ein **Notfallkoffer** erstellt und mitgenommen werden, in dem sich z. B. Gegenstände mit starken Gerüchen (z. B. Kräutersalben), verschiedene Gummibänder zum Zupfen am Handgelenk und mehrere Igel-/Massagebälle befinden und die bei Bedarf herumgereicht bzw. von Einzelnen benutzt werden, um sich gleichzeitig ablenken und fokussieren zu können.

Ziel dieser Interventionen ist, dass sich die Jugendlichen im eigenen Körper wahrnehmen, sowie im Hier und Jetzt verorten können. Dies trägt dazu bei, dass die traumatische Situation von der jetzigen getrennt und damit eingeordnet werden kann. Hierbei ist es wichtig, dass sich die ganze Gruppe beteiligt und die Methoden so ruhig und selbstverständlich wie möglich angeleitet werden. Falls jedoch deutlich wird, dass ein*e Teilnehmer*in so stark belastet ist, dass ein 1 : 1 Kontext nötig wird, kann es hilfreich sein, den Anderen eine Pause zu ermöglichen bzw. diese in den Ausweichraum zu schicken oder zu begleiten. Falls eine andere Fachkraft die Betreuung der einzelnen Person übernimmt, spielt das **Vorgespräch** mit den sonst zuständigen Fachkräften eine wichtige Rolle. Hier können bereits einige Informationen zu den einzelnen Jugendlichen, wie z.B. Traumareaktionen, Dissoziationsneigungen, Gewalterfahrungen etc., abgefragt werden. Hilfreiche Leitfragen dazu sind:

∞ *Was sind Maßnahmen, die der*dem Kind/Jugendlichen bei starker Belastung helfen?*

∞ *Welchen Ausweichraum gibt es für die Gruppe oder die einzelne Person, falls ein*e Teilnehmer*in stark reagiert?*

∞ *Welche Fachkraft kann Ansprechpartner*in sein und im Ernstfall dazu gerufen werden, sowie ggf. entweder die Betreuung der*

6. Vgl. Hantke, L.; Görges, H.-J. (2012): Handbuch Traumakompetenz. Basiswissen für Therapie, Beratung und Pädagogik (S.246 ff.). siehe auch: www.traumatherapie.de/users/bambach/hydratext.html (abgerufen am: 21. 01. 21)

einzelnen Person oder der Gruppe übernehmen?

∞ Wohin können einzelne Teilnehmer*innen (z. B. in Begleitung einer*eines Freundin*Freundes) geschickt werden, falls sie eine Auszeit benötigen (wenn ihre Verfassung dies zulässt)? usw.

Erfahrungsgemäß stärkt eine klare Absprache die Handlungssicherheit der anleitenden Person und erweitert deren Handlungsspielraum. Es hat sich als hilfreich erwiesen, für jeden Workshop einen Notfallplan zu entwickeln. Hier wird besprochen, wohin man eine*n betroffenen Teilnehmer*in (am besten mit Freund*in) verweisen kann, damit die Anleiter*innen mit der Restgruppe fortfahren können, falls nötig und möglich. Falls dies nicht mehr möglich sein sollte, ist zudem wichtig zu besprechen, wohin die Restgruppe gehen kann, um zunächst die einzelne Person stabilisieren zu können. Es ist auf jeden Fall ratsam eine Fachkraft im Hintergrund zu haben, die bei Bedarf kommen, übernehmen und aushelfen kann, da die Arbeit in den geschlechtshomogenen Gruppen in diesem Rahmen in der Regel durch eine einzelne Fachkraft erfolgt.

Diese Hinweise sollen auf keinen Fall entmutigen, einen Workshop zu diesem Thema durchzuführen - im Gegenteil! Sie sollen die Sicherheit stärken und die Hemmschwellen reduzieren. Häufig sind die Rückmeldungen der Teilnehmer*innen zum Workshop sehr positiv sowie berührend und es zeichnet sich deutlich ab, dass die Themen sehr wichtig für sie sind.

3. Methodenbeschreibung

3.1 Übersicht Workshop-Ablauf

Nun soll der übliche Ablauf eines „safe cyberspace“ (scs)-Workshops dargestellt werden. Je nach Situation und Bedürfnislage in der Gruppe können Methoden weggelassen werden. Allerdings ist folgender fester Kern an Methoden zu beachten und zwingend notwendig, da sie aufeinander aufbauen:

- „Powerspace“ – in digitalen Medien & Freundschaften
- Chatverlauf: Schreibst du weiter oder blockierst du?
- Info-Plakat

Die folgende Tabelle kann eine Orientierung während der Workshop-Durchführung bieten:

Ablauf und Material: _____

Ort/Datum/Zeiten: _____

Bezugsperson: _____

Zahl TN*: _____ Jungs*/_____ Mädchen*

Welche Methode?	Wer moderiert?	Welches Material?
In der Großgruppe		
Begrüßung		Namensschilder
Vorstellung & Einleitung Rahmen; Vorstellung der Vereine + Projekt; medienpositive Haltung verdeutlichen		
Einstieg „Wie viel Zeit verbringt ihr mit?“ „Warum nutze ich das?“ (Bedürfnisse)		Grüne Moderationskarten
Gute Freund*innen-Statements Was macht gute Freund*innen aus?		Grüne Moderationskarten Ausgedruckte Statements
Pause ca. 20 Min.		
In Kleingruppe ♀ / ♂		
Videoausschnitt 1		Video; Beamer; Laptop
Chatverlauf: Schreibst du weiter oder blockierst du?		Ausgedruckter Chatverlauf; Plastik- Symbole für den Ausstieg; rote Moderationskarte
Videoausschnitt 2		Video; Beamer; Laptop
Tag 2		
Gefühlspantomime		Evtl. laminierte Emojis
Erlaubt-Verboten-Statements Videoausschnitt 4		Laminierte Statement-Karten; Video; Laptop; Beamer
Pause ca. 10 Min.		
Videoausschnitt 3		Video; Beamer; Laptop
Ansprechpersonen & Hilfen (evtl. mit Videoausschnitt)		Arbeitsblätter; Flyer (Video; Beamer; Laptop)
Pause ca. 20 Min.		
Tipps an beste Freund*innen		Blaue Moderationskarten
In der Großgruppe		
Vorstellung der Karten; Erstellung Plakat		Plakate; Flipcharthalter
Video 9 ½ - „Reden über sexualisierte Gewalt“ (WDR) – Teil 2		(Video; Beamer; Laptop)
Feedback & Abschluss Was war das Wichtigste?		

Gemeinsamer Beginn in der gemischten Großgruppe

3.2 Begrüßung, Vorstellung & einleitende Worte

Methode:	Begrüßung & Einleitung
Ziele:	erstes In-Kontakt-treten; Einführung; Selbstschutz
Materialien:	vorbereitete Namensschilder & Stuhlkreis

Zunächst beginnen wir alle gewaltpräventiven Workshops mit einer Begrüßungsrunde, in der jeder*jedem TN* ein Namensschild überreicht wird. Wenn es die Situation zulässt, reichen wir dabei auch gerne Jeder*Jedem die Hand, damit das Gefühl der persönlichen Wertschätzung und Achtung vermittelt wird. Falls dies aus grenzachtenden oder sonstigen Gründen nicht möglich sein sollte, ist es wichtig darauf zu achten, einen anderen wertschätzenden Weg zu finden, z.B. über Blickkontakt oder Anlächeln. Die TN* sitzen dabei bereits im Stuhlkreis, damit Jede*r gesehen werden kann und auf einer Ebene sitzt. Falls der Stuhlkreis noch nicht gebildet ist, gilt es diesen ganz am Anfang gemeinsam mit den TN* vorzubereiten. Dies kann aber häufig im Vorgespräch geklärt werden, sodass bereits ein Stuhlkreis vorbereitet ist.

Vor Beginn des eigentlichen Workshops ist eine Vorstellung der Anleiter*innen und deren Einrichtungen/Vereine angedacht. Damit wird gleich zu Beginn eine Anlaufstelle (Hilfsmöglichkeit) genannt. Aus unserer Erfahrung heraus hat sich das Siezen der Anleiter*innen bewährt.

Anleitungshinweise:

„Wir sind heute und morgen bei euch. Das Projekt, mit dem wir bei euch sind, heißt „safe cyberspace“. Es geht dabei um Themen, wie z.B. was macht uns in digitalen Medien Spaß? Was tut uns daran gut? Wo wird es aber auch riskant? Und was ist eigentlich sexualisierte Gewalt in digitalen Medien? Wie kann ich das erkennen und z.B. einer*einem Freund*in helfen, wenn so etwas passiert? Uns geht es nicht darum, euch zu sagen, dass digitale Medien schlecht und gefährlich sind. Wir wissen, dass es dort viele tolle Möglichkeiten gibt und interessieren uns auch dafür. Unsere Arbeit zeigt uns aber auch, dass viele Mädchen* und Jungen* auch blöde Dinge dort erleben und manchmal nicht genau wissen, wie sie damit umgehen sollen. Deshalb wollen wir mit euch darüber sprechen, Vor allem wenn es um sexualisierte Gewalt im Netz geht. Auch weil ihr sicher gute Freund*innen seid und ihnen helfen könnt, wenn sie euch so etwas erzählen. (medienpositive Haltung)

Jetzt habt ihr schon gehört, um was es in dem Projekt geht. Wenn es euch an den zwei Tagen mal nicht so gut geht, dann kommt zu uns. Wir schauen gemeinsam, was ihr braucht. Achtet bitte auf euch! Wenn ihr zu einer Frage oder einem Thema lieber nichts sagen wollt, ist das total in Ordnung. Wir freuen uns natürlich über eure unterschiedlichen Meinungen, es ist aber auch ok wenn ihr nichts sagt. Gerne könnt ihr auch überlegen, was ihr vor der ganzen Gruppe erzählen oder wann ihr lieber einen von uns fragen wollt. Wir sind in jeder Pause oder nach dem Tag gerne da und beantworten euch eure Fragen. Natürlich dürft ihr auch mit einer*einem Freund*in zu uns kommen.“ (Selbstschutzhinweis)

3.3 Einstieg in das Thema

Methode:	„Wie viel Zeit verbringt ihr mit...?“
Ziele:	in Kontakt kommen zur Mediennutzung; Interesse an der medialen Lebenswelt zeigen; Nutzungszeiten und –gründe sichtbar machen
Materialien:	vier Karten mit der Aufschrift „nie“, „selten“, „oft“, „immer“ in derselben Farbe

Vorbereitung:

Die vier Karten werden auf die vier Ecken des Raumes verteilt, um die soziometrische Übung vorzubereiten.

Es ist darauf zu achten, die vier verschiedenen Nutzungsdauern auf Karten in derselben Farbe zu schreiben, da sonst die TN* eine Wertung vermuten könnten, wenn es unterschiedliche Farben gibt.

Anleitung:

„Wir haben vier Karten in die vier Ecken gelegt. Es gibt die Ecke „nie“, die Ecke „selten“ (also nicht so oft), die Ecke „oft“ und die Ecke „immer“. Gleich werde ich euch die Frage stellen „Wie oft bist du auf...?“ und dann kommt irgendeine Social Media-Seite. Ihr sollt dann, jede und jeder für sich, überlegen, wie viel Zeit ihr damit verbringt und euch dann in die passende Ecke stellen. Danach fragen wir bei ein paar von euch genauer nach, z.B. warum sie oder er das gar nicht oder oft nutzt. Uns interessiert einfach, was die tollen Seiten an Social Media sind.“

Anleitungshinweise:

Ziel ist es, mit den TN* über ihre Nutzungszeiten und Beweggründe ins Gespräch zu kommen, sowie als Anleiter*innen ein Gefühl für die Gruppe und deren Mediennutzung zu bekommen. Häufig sind die Nutzungsdauern und Plattformen sehr unterschiedlich. Auffallend ist unserer Erfahrung nach beispielsweise, dass Jungen* sehr häufig Gaming-Plattformen (z.B. Twitch oder Discord) nutzen und Mädchen* fast gar nicht, dafür aber häufiger Plattformen zur Selbstdarstellung (z.B. Instagram o.ä.). Daraus ergeben sich für die geschlechtshomogenen Kleingruppen meistens andere Diskussionen und Themenfelder. Auch gilt es, die geschlechtsstereotypen Zuschreibungen durch die Plattformen, aber auch in der Nutzung an sich in den Kleingruppen zu hinterfragen. Danach wird die Nutzungsdauer zu unterschiedlichen Plattformen erfragt. Da es nur um einen ersten Einstieg geht, haben sich maximal vier Plattformen bewährt. Sonst besteht der Hang zur Redundanz und der Langatmigkeit.

Vor allem die Plattformen TikTok, Snapchat, YouTube, Twitch oder Discord, sowie Instagram haben sich als sehr interessant erwiesen. Natürlich kann aber auch jede andere Plattform ausgesucht werden. Es ist zudem hilfreich, sich bei der Auswahl am Alter der TN* zu orientieren.

Darüber hinaus kann es immer Kinder und Jugendliche geben, die (noch) nicht an einer medialen Lebenswelt teilnehmen (dürfen). Es ist wichtig dafür eine Sensibilität zu entwickeln und eine Nicht-Nutzung gleichermaßen wertschätzend zu behandeln. Das Sprechen über digitale Medien

und Internetnutzung läuft immer Gefahr diese als Standard zu definieren. Hier kann es hilfreich sein, den Aspekt der Peer-Unterstützung hervorzuheben und deutlich zu machen, dass es nicht nur um die eigene Betroffenheit sondern auch immer um die Unterstützung von Freund*innen geht.

Bei den „Interviews“ der TN* in den jeweiligen Ecken haben sich u.a. folgende Nachfragen als hilfreich erwiesen: „Was bedeutet für dich „nie“/„selten“/„oft“/„immer“? Warum hast du dich für „nie“/„selten“/„oft“/„immer“ entschieden?“ „Was nutzt du auf der Plattform besonders?“ „Warum benutzt du die Plattform nicht/darfst sie nicht benutzen?“

Wichtig ist, die Fragen wertungsneutral und offen zu formulieren, damit das Interesse der Anleiter*innen spürbar wird. Kinder und Jugendliche merken schnell, wenn eine wertende Haltung der Frage zugrunde liegt und verschließen sich dann sehr wahrscheinlich, da sie diese Haltung häufig schon zu oft von Erwachsenen erlebt haben und sich nicht verstanden fühlen. Für den Workshop ist es allerdings die Grundvoraussetzung, die Offenheit der TN* zu sichern, da die Methoden genau darauf angelegt sind, eigene Erfahrungen und Gedanken einzubringen. Es geht vor allem darum die „guten Gründe“ für die Mediennutzung wahrzunehmen und sich dafür zu interessieren.

Da wir Anleiter*innen schon von TN* nach der eigenen Nutzung von Social Media gefragt wurden, machen wir das nach den Beiträgen der TN* gerne transparent, um den TN* möglichst auf Augenhöhe zu begegnen.



3.4 „Powerspace“ - in digitalen Medien & Freundschaften

Methode:	„Warum nutze ich das...?“
Ziele:	Wahrnehmen der guten Gründe für die Mediennutzung und der Bedürfnisse, die dahinterstecken
Materialien:	grüne Moderationskarten; breiter Filzstift

In der vorausgehenden Methode ging es um die Nutzungsdauer und derem Bewusstmachen. Direkt anschließend geht es bei „Warum nutze ich das...?“ um die bereits angesprochenen „guten Gründe“ und Bedürfnisse, die dahinterstecken, wie z.B. Anerkennung, Spaß/Unterhaltung, Zugehörigkeit und Bindung. „Gute Gründe“ bedeutet für uns keine Wertung der individuellen Gründe, sondern eher die ressourcenorientierte Haltung, dass es für die TN* gute Gründe gibt, die Plattform zu nutzen, also damit für sie einen Sinn ergibt. Das hängt sehr häufig mit der Befriedigung von Grundbedürfnissen zusammen.

Dazu kommen die TN* und Anleiter*innen wieder im Stuhlkreis zusammen, damit Jede*Jeder nacheinander zu Wort kommen kann.

Anleitungshinweise:

„Gerade haben wir darüber gesprochen, wie oft ihr welche Plattform nutzt. Jetzt geht es darum, zu überlegen: „Was ist eigentlich das Tolle daran? Was tut mir dabei gut? Warum nutze ich Social Media so gerne?“ Dazu darf gleich Jede*r von euch etwas sagen und wir schreiben eure Antworten dann auf grüne Karten. Das steht für das Positive und Schöne, das was uns guttut. Wer mag anfangen?“

*Hinweise für die Anleiter*innen:*

Hilfreich ist, die einzelnen TN* mit Namen anzusprechen und dabei die Fragen zu wiederholen, z.B. „Malik, was tut dir auf Social Media gut? Warum nutzt du das gerne?“. Dadurch sollen die TN* ermuntert werden, ihre individuellen Gründe für die Nutzung zu nennen und es kann anhand der Umsetzung der interessierten Haltung ein wertschätzender Kontakt aufgebaut werden. Häufig nennen Kinder und Jugendliche als Antwort „das Gleiche wie (Name)“. Darauf kann gut reagiert werden, indem man die*den TN* bittet, es nochmal in eigenen Worten zu wiederholen oder nach weiteren Gründen zu fragen.

Methode:	Was macht gute Freund*innen aus?
Ziele:	Bewusstsein für Merkmale guter Freund*innen; Basis zur Unterscheidung von Fake-Freund*innen/Kontaktanbahnung; Reflexion des eigenen Verhaltens
Materialien:	Mit Kreppband Linie auf den Boden kleben und vorbereitete Moderationskarten mit: Ja (farbige Moderationskarte), Nein (gleichfarbige Moderationskarte), ? (gleichfarbige Moderationskarte) auf dem Strahl anbringen, ausgedruckte gute Freund*innen-Statements; grüne Moderationskarten.

Anleitungshinweise:

„In dieser Übung geht es um das Thema Freundschaft. Wir haben am Anfang schon mal gesagt, dass es auch um euch als gute Freund*innen gehen wird. Meistens sprechen Kinder und Jugendliche als allererstes mit ihren Freund*innen darüber, wenn ihnen was Blödes, auch im Internet, passiert. Nur woran erkennt man eigentlich gute Freundschaften? Was macht gute Freundschaften aus? Und woran merkt man, dass es vielleicht sogar eine Fake-Freundschaft ist? Darum geht es jetzt. Wir haben eine Linie auf den Boden geklebt. Am einen Ende ist eine Karte mit „Ja“, am anderen Ende eine mit „Nein“ und in der Mitte ein Fragezeichen. Wir lesen euch gleich abwechselnd Sätze, also Statements, zu guten Freundschaften vor. Ihr sollt dann überlegen, ob ihr sagt „ja, das stimmt für mich“ oder „nein, das stimmt für mich nicht“. Stellt euch dann an das Ende der Linie. Die Mitte ist nur dafür da, wenn ihr euch ganz unsicher seid oder dazwischensteht. Wir fragen danach wieder ein paar von euch, warum sie sich für „ja“, „nein“ oder „?“ entschieden haben.

In der Übung geht es um eure eigene Meinung und nicht um richtig oder falsch. Wir starten mal mit dem ersten Statement.“

Beispiel-Statements zu guten Freund*innen:

Aus diesen Situationen können drei bis fünf Beispiele ausgewählt werden. Es empfiehlt sich, sowohl Beispiele mit positiven Eigenschaften von Freundschaften, als auch für problematische Eigenschaften vorzulesen.

1. „Gute Freund*innen antworten immer sofort auf Nachrichten.“

Zu 1.: Dieses Statement sensibilisiert dafür, dass es einen hohen Erwartungsdruck auf Social Media gibt – auch einen eigenen. In der Reflexion kann ein Realitätscheck durchgeführt werden: niemand kann immer sofort auf Nachrichten antworten. Im Gespräch können eigene Bedürfnisse und der Umgang damit besprochen werden. Mit Blick auf Statement 2 können hier auch Erwartungserwartungen thematisiert werden: was denke ich eigentlich, was meine Freund*innen von mir erwarten?

2. „Gute Freund*innen erwarten, dass man auf Nachrichten immer sofort antwortet.“

Zu 2.: Dieses Statement verdeutlicht, dass über digitale Medien häufig ein hoher (Zeit)Druck entsteht, was zu Stress führen kann. Eine Täter*innenstrategie speziell in digitalen Medien ist es, den Betroffenen durch Zeitdruck keine Möglichkeit zu geben, über ihr Handeln nachzudenken. Mit diesem Statement wollen wir die TN* durch gezieltes Nachfragen dafür zu sensibilisieren, dass gute Freund*innen Verständnis haben, wenn man nicht gleich zurückschreibt und keinen Druck aufbauen. Dies hilft bei der Erkennung von Täter*innenstrategien.

3. „Gute Freund*innen dürfen alles über mich wissen.“/ „Ich erzähle guten Freunde*innen alles über mich.“

4. „Für meine besten Freund*innen habe ich immer Zeit.“

5. „Meine besten Freund*innen dürfen erwarten, dass ich immer Zeit für sie habe.“

6. „Es gibt nichts, dass wichtiger ist als meine Freund*innen.“

7. „Ich darf meine besten Freund*innen nie anlügen.“

8. „Ich muss auf meine guten Freund*innen Rücksicht nehmen.“

Zu 3.: Anhand dieser Statements kann besprochen werden, dass auch Geheimnisse in Freundschaften okay sind. Außerdem wird ein Gespräch über das Thema Privatsphäre und Umgang mit eigenen Daten und Informationen angeregt.

Zu 4.: Hier können wichtige Eigenschaften einer guten Freundschaft, wie sich gegenseitig zu unterstützen und auch füreinander da zu sein, erörtert werden. Gleichzeitig soll aber auch die Botschaft vermittelt werden, dass es auch okay ist, sich Zeit für sich zu nehmen und sich auch mal abgrenzen zu dürfen.

Zu 5.: Im Vergleich zum vorherigen Statement wird hier ein Erwartungsdruck deutlich, der die Situation verhärtet. Wenn dies der Fall ist, sind Streit und Probleme bereits vorprogrammiert und die Freundschaft bewegt sich in problematischen Strukturen. Hier wäre es wichtig zu besprechen, wie man damit umgehen und ins Gespräch gehen kann.

Zu 6.: Im Alter der Teilnehmer*innen spielt die Peer-Gruppe eine wesentliche Rolle. Hiermit soll guten Freundschaften Anerkennung entgegenkommen. Häufig spielt aber auch die Familie noch eine wichtige Rolle. Anhand der Fragestellungen, warum Freund*innen so wichtig sind, können weitere positiven Eigenschaften gesammelt werden.

Zu 7.: Das ist für die TN* meist eine schwierig zu entscheidende Positionierung. Natürlich wird hier eine Grundvoraussetzung für gesunde Freundschaftsbeziehungen angesprochen, nämlich Ehrlichkeit und Offenheit. Im Gespräch können auch Grenzfälle, wie z.B. Notlügen diskutiert werden.

Zu 8.: Anhand dessen können Merkmale einer respektvollen Freundschaft gesammelt werden. Gleichzeitig kann aber auch diskutiert werden, wie mit einer zu starken Einseitigkeit und die Platzierung eigener Bedürfnisse gelingen kann, sodass auf alle Rücksicht genommen wird.

9. „Gute Freund*innen nehmen auf mich Rücksicht.“

10. „Wenn mir ein*e gute*r Freund*in ein Geheimnis anvertraut, erzähle ich es niemandem weiter.“

11. „Mit guten Freund*innen kann ich über alles sprechen“

Zu 9.: Hier kann im Vergleich zum vorherigen Statement wiederum eine Erwartungshaltung deutlich werden, die als wichtige Grundlage zum Erkennen guter Freundschaften dient. Gleichzeitig können auch Grenzen besprochen werden.

Zu 10.: Anhand dieses Beispiels kann ein Gespräch zu „guten“ und „schlechten“ Geheimnissen angeregt werden. Zum einen die Verantwortung des Schützens der Privatsphäre und zum anderen Grenzen der Geheimhaltung, wenn es um schlechte Geheimnisse, wie z.B. Gewalterfahrungen geht.

Zu 11.: In diesem Statement wird die wichtige Unterstützer*innen-Rolle von Freund*innen betont. Gleichzeitig kann die entlastende Botschaft deutlich werden, dass es auch mal okay sein kann, Dinge erst mal für sich zu behalten.

Hinweise für die Anleiter*innen

Ein pädagogischer Kniff in der Anleitung dieser Methode ist, die TN* immer in der Reihenfolge zu befragen, dass die Meinungen, die auf problematische Eigenschaften in Freundschaften hinweisen, zuerst zu Wort kommen und sich danach über die Mitte zu den anderen Meinungen vorzuarbeiten. So müssen die einzelnen Meinungen nicht bewertet und können stehen gelassen werden. Hier sind Formulierungen hilfreich, wie: „Danke für deine Meinung. Jetzt hören wir mal, was die Anderen sagen.“

Wichtig ist auch bei tendenziell problematischen Meinungen ruhig zu bleiben und eine Haltung des interessierten und wertschätzenden Nachfragens einzunehmen, anstatt vorschnell zu verurteilen. Dabei kann helfen, die TN* als Lernende wahrzunehmen und das Teilen der ehrlichen Meinung als Vertrauensvorschuss, dem es mit Respekt zu behandeln gilt.

Durch interessiertes Nachfragen, wie z.B. „Wann wäre es dir zu viel?“, „Was kann passieren, wenn man immer sofort antworten muss?“ (z.B. für Statement 2), kann eine Reflexion der eigenen Meinung und ein Erkennen von Warnsignalen für problematische Verhaltensweisen angeregt werden.

Auch bei dieser Übung gilt immer: wenn jemand zu etwas nichts sagen möchte, ist das in Ordnung. Dies sehen wir als Teil des Selbstbestimmungsrechts.

In der geschlechtshomogenen Kleingruppe

3.5 Was ist sexualisierte Gewalt im Netz?

Methode:	Wo fängt sexualisierte Gewalt im Netz an?
Ziele:	Sensibilisierung für problematische Inhalte & sexualisierte Gewalt im Netz; eigene Erfahrungswelt
Materialien:	„Digitale Gewalt“ (Medienprojekt Wuppertal): „Es kann jeden treffen“.

Anleitungshinweise:

„Wir haben gerade über die Themen rund um Freundschaft und z.B. auch den Umgang mit Geheimnissen gesprochen. Jetzt sind wir in Kleingruppen zusammengekommen. Was denkt ihr denn, warum wir euch eingeteilt haben?“

(Antworten abwarten)

„Genau, es soll helfen, dass wir geschützter und offener über die Themen sprechen können. Am Anfang haben wir ja auch schon gesagt, dass es auch um das Thema sexualisierte Gewalt im Netz geht. Ich habe euch dazu ein Video mitgebracht, in dem Jugendliche erzählen, was sie mit 12/13 Jahre auf Social Media erlebt haben. Sie überlegen auch, wo digitale Gewalt anfängt. Schaut es euch einfach mal an und danach sprechen wir darüber.“

Variante: Video „Wo ist Klaus?“ (klicksafe)

<https://www.klicksafe.de/materialien/wo-ist-klaus>,

„In diesem Video seht ihr gleich eine Situation mit einer Mutter. Es kommen verschiedene Personen zu Besuch. Dabei geht es darum, was einem im Netz begegnen kann. Ihr könnt mal überlegen, was davon ihr kennt und woher.“

*Hinweise für die Anleiter*innen:*

Das Video „Es kann jeden treffen“ fokussiert deutlicher auf das Thema sexualisierte Gewalt im Netz im Vergleich zur Variante. Anhand der Aussagen der Jugendlichen im Filmausschnitt können Elemente sexualisierter Gewalt im Netz besprochen werden, wie z.B. das Erhalten von Dickpics, unangenehme Anmache im Netz, aber auch Livestream-Missbrauch, in Form von Aufforderungen, sich vor der Kamera auszuziehen. Gleichzeitig müssen ein paar Aussagen erklärt und in den Kontext gesetzt werden: z.B. dass nicht alle Täter*innen pädophil sind und es Einigen um Machtausübung geht. Wichtig ist auch zu betonen, dass das Weiterversenden von Dickpics strafbar ist, auch wenn man selbst nicht Ersteller*in des Fotos ist.

Das Video „Wo ist Klaus?“ regt eher dazu an, zu problematischen Inhalten allgemein ins Gespräch zu kommen, wie z.B. Pornografie oder Gewaltinhalte. Häufig erfordert die Arbeit mit diesem Video einen hohen Transfer von den Teilnehmenden, da es ihnen aus unserer Erfahrung schwer fällt den Bezug zwischen der analogen Darstellung und der digitalen Realität zu ziehen. Es kann aber anhand des Videos gut erläutert werden, was sie sich von erwachsenen Ansprechpersonen, v.a. Eltern wünschen.

3.6 Merkmale für sexualisierte Gewalt mittels digitaler Medien & Täter*innenstrategien

Methode:	Schreibst du weiter oder blockierst du?
Ziele:	Merkmale für sexualisierte Gewalt über digitale Medien & Täter *innenstrategien bewusst machen; eigene Grenzen kennenlernen & dafür einstehen.
Materialien:	laminiertes „Blockieren“-Zeichen; ausgedruckter Chat-Verlauf; rote Moderationskarten; breiter Filzstift

Anleitungshinweise:

„Wir haben vorhin in der Großgruppe über die grünen Karten gesprochen: Was tut uns gut auf Social Media und in Freundschaften? Jetzt gleich geht es um rote Karten. Welche Ideen habt ihr? Für was könnte rot stehen?“

(Antworten abwarten)

„Rot steht dafür, ab wann man aufpassen muss, wenn es um sexualisierte Gewalt im Netz geht. Woran erkenne ich das? Welche Taktik nutzen Täter*innen (das nennt man auch Täter*innenstrategien)? Das müsst ihr euch aber nicht einfach so überlegen. Ich lese euch gleich einen Chat vor. In dem Chat lernst du ein*en Mädchen*/Jungen* über einen Chat kennen. Der Chat hat 18 Schritte und ihr sollt nach jedem Schritt überlegen: Schreibe ich weiter oder blockiere ich? Stellt euch dazu bitte mal alle nebeneinander hin. Ich gebe jetzt jeder*jedem von euch ein X in die Hand. Das steht für blockieren. Wenn ihr weiterschreibt geht ihr einen Schritt vor. Wenn ihr die Person blockieren wollt, legt ihr das X auf den Boden und stellt euch zur Seite. Ganz wichtig dabei: wir sprechen danach darüber, wer wann blockiert hat und warum. Während der Ge-

schichte dürft ihr einfach in euch hören, was sich für euch persönlich richtig anfühlt – es geht um eure eigenen Grenzen! Deshalb schaut auch gar nicht so sehr, was die anderen machen. Hört auf euch! Dabei ist manchmal auch eine Herausforderung, dass andere eine andere Meinung haben. Bitte versucht nicht zu kommentieren, wenn andere im Chat bleiben oder blockieren. Es braucht viel Mut zu der eigenen Meinung zu stehen. Wie gesagt, nach dem Chat sprechen wir darüber und sammeln dann gemeinsam, was auf die roten Karten gehört. Habt ihr die Übung verstanden oder gibt es noch Fragen?“

(Antworten abwarten)

„Dann fange ich jetzt an, den Chat vorzulesen.“

Chatverlauf für Mädchen*

1. Du wirst von einem Jungen über dein Profil angeschrieben: „Hey, mir gefallen deine Fotos.“
2. Ihr schreibt euch immer wieder. Du erfährst viel über ihn. Zum Beispiel, dass er ähnliche Hobbies und Probleme hat wie du. Außerdem hat er eine Schwester in deinem Alter.
3. Er versteht dich richtig gut und ist immer für dich da. Er sagt, dass du ihm alle deine Probleme schreiben kannst. Er erzählt dir auch von seinen Problemen.
4. Nach ein paar Tagen fragt er dich nach einem Foto von dir. Er würde so gern sehen wie du aussiehst.
5. Er schreibt: „Du siehst voll hübsch und süß aus.“
6. Er möchte dir auch ein Foto von sich schicken und gesteht dir, dass er etwas älter, 17 Jahre alt, ist. Er fragt dich: „Schlimm?“
7. Für ihn ist der Altersunterschied kein Problem. Er findet dich sehr reif für dein Alter.
8. Ein paar Tage später meldet sich seine Schwester bei dir. Von ihr erfährst du, dass ihr Bruder viel von dir erzählt und sie glaubt, dass sich ihr Bruder in dich verliebt hat.
9. Sie erzählt dir, dass seine Ex-Freundin auch in eurem Alter war und ihn sehr verletzt hat. Sie lässt dich versprechen, dass du ihn nicht nochmal verletzt.
10. Du verstehst dich sehr gut mit ihm und ihr schreibt täglich immer wieder. Ihr habt euch richtig gut kennengelernt und wisst viel übereinander. Du hast das Gefühl, niemand kennt und versteht dich so gut wie er.
11. Wenn du länger nicht antwortest, fühlt er sich angegriffen und macht blöde Bemerkungen.
12. Er schreibt dir: „Für mich ist es gerade nicht so einfach. Du bist mir aber total wichtig. Das ist ja nur so, weil ich mich in dich verliebt habe...“
13. Etwas später sagt er dir wie hübsch er dich findet und wie oft er an dich denken muss. Weil er dich so vermisst, fragt er dich, ob du ihm ein Oben-Ohne-Foto von dir schickst. Er möchte das Foto unbedingt und fragt immer wieder danach. Er schreibt: „Du musst dich doch nicht schämen. Das Foto ist nur für mich – ich versprech’s! Ich dachte, du magst mich auch und würdest mich nicht enttäuschen... Da habe ich mich wohl geirrt...“
14. Du schreibst immer wieder auch mit seiner Schwester. Sie erzählt dir viel über ihn und sagt, dass du ihm ruhig vertrauen kannst. Sie hat ihrem Freund auch schon mal ein sexy Foto geschickt.
15. Er ist weiterhin immer für dich da und egal, wie blöd dein Tag war – er bringt dich immer zum Lachen. Egal um welche Uhrzeit, du kannst ihm immer schreiben.
16. Irgendwann schreibt er dir, dass er sich gerne mit dir treffen würde. „Ich würde dich so gerne live sehen und einfach bei dir sein. Das ist mein größter Wunsch. Triffst du dich mit mir?“
17. Du stellst dir das Treffen mit ihm richtig schön vor. Ihr habt euch an deinem Lieblingsplatz verabredet und er kommt extra den weiten Weg zu dir. Er meint davon müssen die Anderen ja erst mal nichts erfahren. „Die machen nur alles kaputt. Ich will, dass unsere Liebe nur uns gehört...“, schreibt er dir.
18. Am Tag von eurem Treffen bist du unsicher, ob das Treffen eine gute Idee ist. Was wenn ihr euch in echt nicht versteht oder er ganz anders ist? Er schreibt dir, wie sehr er sich auf dich freut und dass er dir extra schon ein Geschenk gekauft hat – etwas, was du dir schon sehr lange wünschst. Er ist schon auf dem Weg zu dir und kann es kaum erwarten, dich zu sehen.

Chatverlauf für Jungen*

1. Du wirst von einem Mädchen über dein Profil angeschrieben: „Hey, mir gefallen deine Fotos.“
2. Sie fragt dich, welche Online-Spiele du spielst und ob du Lust hast, mit ihr zu spielen.
3. Ihr schreibt euch beim Spielen immer wieder. Du erfährst viel über sie: sie ist genauso alt wie du, sie hat zwei Geschwister und ähnliche Interessen und Hobbies.
4. Du erzählst ihr davon, wenn es bei dir zu Hause nicht so gut läuft. Sie versteht dich dann richtig gut und ist immer für dich da. Sie sagt, dass du ihr alle deine Probleme schreiben kannst.
5. Sie erzählt dir auch von ihren Problemen. Davon, dass ihre Brüder nerven und dass die Trennung von ihrem Freund sie ganz schön mitgenommen hat.
6. Sie schickt dir ein Selfie von sich, auf dem sie ganz süß aussieht und fragt dich, ob du ihr auch ein Foto von dir schickst.
7. Sie schreibt, dass sie dich hübsch findet und dass du auf den Bildern gut aussiehst.
8. Manchmal spielt ihr älterer Bruder auch mit euch. Von ihm erfährst du, dass seine Schwester viel von dir erzählt und von dir schwärmt. Er glaubt, dass sie sich vielleicht in dich verliebt hat.
9. Er erzählt dir, dass die letzte Trennung seine Schwester sehr verletzt hat. Er möchte sicher gehen, dass du seiner Schwester nicht wieder das Herz brichst und bittet dich, zu schwören, sie nicht zu verletzen.
10. Sie schreibt dir inzwischen mehrmals am Tag. Ihr habt euch richtig gut kennengelernt und wisst viel übereinander. Du hast das Gefühl, niemand kennt dich so gut und versteht dich so gut wie sie.
11. Wenn du länger brauchst um zu antworten, ist sie eingeschnappt und macht blöde Bemerkungen.
12. Sie schreibt dir, dass es gerade für sie nicht so einfach ist, dass du ihr sehr wichtig bist und dass sie sich in dich verliebt hat.
13. Sie sagt dir, wie hübsch sie dich auf deinen Fotos findet und fragt dich, ob du ihr auch ein Bild mit weniger Klamotten schicken würdest.
14. Sie wiederholt die Frage in den nächsten Tagen und schwört, dass das Bild nur für sie ist, weil sie dich so sehr vermisst.
15. Sie ist immer für dich da und egal wie blöd dein Tag war bringt sie dich immer zum Lachen. Manchmal beginnt sie mitten in der Nacht mit dir zu schreiben.
16. Irgendwann schreibt sie, dass sie dich gerne mal in echt treffen und sehen mag. „Ich würde dich so gerne live sehen und einfach bei dir sein. Das ist mein größter Wunsch. Triffst du dich mit mir?“
17. Sie würde für das Treffen extra den weiten Weg bis zu dir fahren. Sie möchte die Zeit auch nur mit dir verbringen, deshalb sollst du anderen nichts von dem Treffen erzählen.
18. Am Tag von eurem Treffen bist du dir unsicher, ob das Treffen eine gute Idee ist. Was wenn ihr euch in echt nicht versteht oder sie ganz anders ist? Sie schreibt dir, dass sie schon im Zug sitzt und wie sehr sie sich freut, dich zu sehen.

*Hinweise für die Anleiter*innen:*

Der Hinweis, für sich zu erspüren, wann die eigene Grenze erreicht ist und sich nicht an den anderen TN* zu orientieren, kann auch im Verlauf der Geschichte wieder aufgegriffen werden.

Manchmal kann es hilfreich sein nach dem Vorlesen des Chatverlaufs eine lockernde Übung, wie z.B. eine*n „Hampelfrau/Hampelmann“ einzubauen, falls die Stimmung in der Gruppe belastet oder bedrückt wirkt. Damit soll aus einer traumasensiblen Haltung heraus, Belastungsreaktionen entgegengewirkt sowie eine Aktivierung und damit verbunden eine Distanzierung vom Erleben im Chat ermöglicht werden.

In der nachfolgenden Besprechung des Chats gehen wir so vor, dass jede*r zunächst erzählen darf, warum sie*er dort die*den Gesprächspartner*in blockiert hat. Das machen wir in der Reihenfolge wie die TN* blockiert haben – also die, die am schnellsten blockiert haben, zuerst. Die genannten Gründe werden dann von der*dem Anleiter*in auf rote Karten notiert, da sie den Warnzeichen oder Stopp-Signalen für sexualisierte Gewalt mittels digitaler Medien entsprechen. Falls es dazu kommt, dass einzelne TN* sich auf das vorher Gesagte beziehen (z.B. „Ich bin der gleichen Meinung wie...“), dann kann es wiederum helfen, sie*ihn zu bitten es nochmal in eigenen Worten zu wiederholen oder zu fragen, ob es noch andere Gründe gab. Wichtig ist uns hier, dass jede*r die Möglichkeit zu Wort zu kommen und sich zu trauen, etwas beizutragen. Hier gilt aber auch, dass die TN* sich nicht äußern müssen, das kann auch als Selbstschutzmechanismus gewertet werden.

Im nächsten Schritt wird der Chatverlauf genau reflektiert. Dazu liest die*der Anleiter*in den einzelnen Schritt vor und fragt die TN*, ob da etwas passiert ist, was auf die roten Karten geschrieben werden soll. Anhand des Chatverlaufs können z.B. Täter*innenstrategien, wie der Vertrauensaufbau (z.B. über gemeinsame Probleme), die Schwester/Bruder-Strategie, schlechtes Gewissen machen, Druckaufbau, Fordern von freizügigen Fotos und Versprechen von Geschenken erarbeitet werden. Es werden zudem wichtige Bedürfnisse, z.B. nach Anerkennung und Aufmerksamkeit erfüllt und eine gewisse Abhängigkeit hergestellt. Meistens erkennen die TN* die Täter*innenstrategien sehr schnell anhand des Chats. Falls nicht, können Fragen wie z.B. „Was könnte denn passieren, wenn du ein Foto schickst?“; „Was denkt ihr, warum macht das/der Mädchen*/Junge* das?“. Damit können auch die Absichten der Täter*innen verdeutlicht werden.

Wichtig ist dabei auch zu erarbeiten, dass es nicht ihre Schuld ist, wenn sie auf Strategien „reinfliegen“, die Verantwortung bei der*dem Täter*in liegt und Betroffenen gegenüber Mitgefühl zu zeigen und nicht (unbewusst) mit Victimblaming zu reagieren.

Hilfreich ist zudem der Hinweis, dass der Chat so erstellt wurde, wie er schon öfter Betroffenen begegnet ist. Manchmal fragen uns TN* auch direkt, ob wir schon mit Fällen dazu gearbeitet haben und was passiert sei. Natürlich berichten wir gerne von anonymisierten Fallbeispielen damit das Thema für die TN* realistischer wird. Dabei ist unser Fokus darauf gerichtet, wie wir mit solchen Beratungsfällen umgehen, um den Schritt ins Hilfesystem zu erleichtern und unsere Arbeit für die TN* transparent sowie verstehbar zu machen. Die Umstände schildern wir nur sehr grob – zu viele Details können zu einem belastenden „inneren Film“ bei den TN* führen. Außerdem ist das Ziel des Workshops Sensibilisierung und nicht Abschreckung. Wenn

es ein großes Interesse an einem realen Fall gibt kann die Arbeit mit dem Videoausschnitt „Send nudes“ (siehe Kapitel 3.7) hilfreich sein.

3.7 Definition & Merkmale sexualisierter Gewalt (mittels digitaler Medien)

Methode:	Video „Send nudes“. DVD „Digitale Gewalt“ (Medienprojekt Wuppertal) oder Video 9½ - „Reden über sexualisierte Gewalt“ (WDR)¹⁵
Ziele:	Sensibilisierung für Merkmale & Anzeichen sexualisierter Gewalt (über digitale Medien); Täter*innenstrategien kennenlernen
Materialien:	Video „Send nudes“ (auch gekürzt) oder Teil 1 Video 9 1/2 (Anfang – 3:40); Laptop; Beamer; rote Moderationskarten

Anleitungshinweise:

„Ihr habt jetzt schon ganz viele rote Karten zu den Warnzeichen für sexualisierte Gewalt in digitalen Medien und den Strategien von Täter*innen im Netz gesammelt. Wir werden jetzt ein Video gemeinsam anschauen, in dem eine junge Frau, 19 Jahre alt, erzählt, was ihr mit 12/13 Jahren passiert ist. Es geht in dem Video um sexualisierte Gewalt im Netz, aber auch um körperliche sexualisierte Gewalt. Am Schluss erzählt sie aber auch, was ihr geholfen hat, um damit gut umzugehen. Damit jede*r etwas sehen kann, setzt euch bitte so hin wie im Kino. Nach dem Film sprechen wir wieder gemeinsam darüber.“

Variante Video 9 1/2:

„Ich habe euch jetzt einen Videoausschnitt mitgebracht. Wir schauen jetzt den ersten Teil und am Ende des Workshops mit den Jungs* gemeinsam den zweiten Teil des Videos. In dem ersten Teil geht es darum, was überhaupt alles zu sexualisierter Gewalt, nicht nur über digitale Medien, gehört. Danach geht es darum, was Kindern und Jugendlichen an sexualisierter Gewalt im Netz begegnet. Nach dem Video sprechen wir darüber, was ihr gesehen habt und was ihr dazu denkt. Setzt euch jetzt bitte alle so hin, dass jede*r etwas sehen kann – wie im Kino.“

*Hinweis für die Anleiter*innen:*

Während der Videoclips ist es gut als Anleiter*in darauf zu achten, ob und wie sich die Stimmung in der Gruppe verändert. Da auch analoge sexualisierte Gewalt zum Thema wird, kann es sein, dass Betroffenheit von einzelnen TN* getriggert wird. Deshalb ist eine einleitende Zusammenfassung der Inhalte wichtig. Damit wird potentiell Betroffenen die Möglichkeit gegeben, sich selbst zu schützen. So kann z.B. die Frage nach einem Gang auf die Toilette auch eine Schutzstrategie sein und sollte unbedingt zugelassen werden.

In der Nachbereitung hat es sich als empfehlenswert herausgestellt, erst mal die Inhalte zusammenfassen zu lassen, um das Gesehene zu verarbeiten. Dies kann mit der schlichten Frage umgesetzt werden: „Was habt ihr gesehen?“ Danach kann auf einzelne Themen näher eingegangen werden. Im nächsten Schritt können eventuell, falls nötig, weitere rote Karten

ergänzt werden. Ebenso können bereits auf blauen Moderationskarten Tipps an Gleichaltrige/ gute Freund*innen gesammelt werden.

Das Video „Send nudes“ ist eher für ältere Kinder/Jugendliche geeignet, da es sich um explizite Inhalte sexualisierter Gewalt handelt. Anhand dieses Ausschnitts können die Betroffenenolidarität und der Umgang mit betroffenen Freund*innen besprochen werden. Das kann gelingen über Leifragen, wie z.B. „Was glaubt ihr, warum hat sie niemandem davon erzählt? Wie hat sie sich gefühlt? Was hätte sie sich von ihren Freund*innen gewünscht? Was gebraucht, um darüber sprechen zu können?“ Häufig entsteht schnell eine Diskussion darüber, was die Betroffene hätte besser machen können und welche „Fehler“ sie gemacht hat. Dabei kann man dafür sensibilisieren, was „Victimblaming“ bedeutet und welche Folgen das für Betroffene hat. Dabei hilft es immer wieder zu betonen, dass die Verantwortung bei der*dem Täter*in liegt und Betroffene viel Verständnis benötigen, weil sie sich selbst genug Vorwürfe machen und unter Schuldgefühlen leiden.

3.8 Hör auf dein Bauchgefühl!

Methode:	Gefühlspantomime
Ziele:	Wahrnehmung & Vertrauen in die eigenen Gefühle; Reaktionszeitraum vergrößern
Materialien:	eventuell laminierte Emoji-Kärtchen (z.B. www.kleine-schule.com/de/Spiele/Gefuhlskarten.pdf) ; blaue Moderationskarten.

Anleitungshinweise:

„Wir starten heute mit einer Gefühlspantomime. Das geht so: ich habe kleine Emoji-Kärtchen vorbereitet. Auf diesen steht ein Gefühl und ein Emoji mit dem Gefühl. Ich fange gleich mal an, euch ein Gefühl zu zeigen – mit meinem Gesicht und meinem Körper. Ihr anderen dürft raten, welches Gefühl es ist. Diejenige*derjenige, die*der es richtig erraten hat, darf dann als nächstes. Ihr dürft es auch zu zweit vormachen, wenn euch das lieber ist. Es kann helfen zu überlegen, wann ihr euch das letzte Mal so gefühlt habt. Überlegt, wie ihr dann schaut oder was ihr dann macht. Wo im Körper fühle ich das? Was verändert sich dann? Versucht das Gefühl möglichst gut zu fühlen. Los geht's!“

(Mehrere Runden durchführen)

„Das habt ihr wirklich super gemacht. Was ist euch denn aufgefallen? Woran habt ihr die Gefühle erkannt?“

(Antworten abwarten. Häufige Antworten: am Gesicht, an der Körperhaltung)

„Toll. Und wie hat sich das angefühlt? Wo im Körper hat sich was verändert?“

(Antworten abwarten. Häufige Antworten auf das wie: komisch; aufgeregt; wo? - im Bauch; im Kopf; Herz schlägt schneller etc.)

„Was für Situationen sind euch den zu den Gefühlen durch den Kopf gegangen? Und wie geht ihr mit den Gefühlen um?“

(Antworten abwarten. Häufige Antworten zu Situationen: Streit mit Eltern/Freund*innen; Krankheit; gute Noten; zum Umgang mit Freund*innen sprechen; Musikhören; Haustier streicheln etc.)

„Wie ist das denn, wenn ihr im Internet unterwegs seid? Merkt ihr das dann auch? Und was kann man machen, wenn man z.B. ein blödes Gefühl hat?“

(Antworten abwarten.)

„Es ist total wichtig, dass ihr auch z.B. auf Social Media immer wieder schaut, wie es euch gerade geht. Wie fühlt sich der Bauch an? Tut mir das gerade gut oder nicht? Was tut mir denn gut? Was brauche ich gerade? Wir haben gestern ja besprochen, dass es oft einen großen Druck gibt, gleich zurückschreiben zu müssen. Wenn man jetzt aber z.B. eine unangenehme Frage gestellt bekommt, dann kann es super hilfreich sein, einfach eine Pause zu machen und erst mal zu überlegen, wie sich das anfühlt. Wir haben alle einen inneren Kompass und das ist unser Bauchgefühl. Hört darauf! Wenn sich irgendwas auch nur ein bisschen komisch anfühlt, dann hat euer Bauchgefühl sicher recht. Ihr dürft auch mal notlügen, damit ihr euch diese Pause nehmen könnt, zum Beispiel in dem ihr schreibt, dass eure Mama gerade reinkommt. Eine Pause ist total wertvoll, weil ihr dann in Ruhe überlegen und fühlen könnt, ob ihr das wirklich beantworten oder machen wollt oder lieber nicht. Was denkt ihr denn, warum ist es manchmal so schwer „nein“ zu sagen?“

(Antworten abwarten. Häufige Antworten: andere nicht verletzen wollen; dazugehören wollen etc.)

„Das kann ich gut verstehen und kenne ich auch. Manchmal muss man „Nein-Sagen“ richtig üben. Da hilft es, wenn man klein anfängt und dort wo man sich sicher fühlt, mal ausprobiert, wie das so klappt. Es ist aber total wichtig auf das eigene Bauchgefühl zu hören und dann auch mal „nein“ zu sagen, z.B. wenn man nach einem Foto gefragt wird. Auch wenn andere sagen, dass sie das auch schon gemacht haben oder „alle das machen“: wenn es für dich nicht okay ist, dann hör darauf! Kennt ihr denn Situationen, in denen ihr ja gesagt habt, obwohl ihr lieber nein sagen wolltet? Wie hat sich das angefühlt?“

(Antworten abwarten.)

„Genau, das fühlt sich oft ganz blöd an. Deshalb ist es gut, auf die eigenen Gefühle zu hören. Das hat ganz viel mit unserem Thema zu tun, wie ihr seht. Mir ist noch ganz wichtig zu sagen: wenn das mal nicht klappt und euch dann was Blödes passiert, dann ist das nicht eure Schuld! Die Täter*innen machen oft sehr viel Druck und wissen genau, wie sie es machen müssen, damit sie das bekommen, was sie möchten. Ihr müsst nie das Gefühl haben, dass ihr selbst schuld seid. Auch wenn sich ganz viele Kinder und Jugendliche so fühlen, denen so etwas passiert ist. Sprecht mit jemandem darüber! Ihr habt das Recht, euch Hilfe zu holen!“

*Hinweise für die Anleiter*innen:*

Die Jugendlichen ziehen die Emoji-Kärtchen. Falls ein Gefühl für die Darsteller*innen zu anspruchsvoll ist, dürfen sie auch ein anderes ziehen. Natürlich eignen sich auch andere Gefühlskarten-Sets dazu. Wir haben uns für die Emojis entschieden, da sie an der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen ansetzen, in digitalen Medien genutzt und von den meisten

gekannt werden. Außerdem sind bildliche Darstellungen auch für TN* mit Lernschwierigkeiten oder kognitiven Einschränkungen hilfreich.

Die Übung kann auch ganz ohne Kartenset durchgeführt werden, in dem die Darsteller*innen mit der*dem Anleiter*in kurz vor die Tür gehen und sich ein Gefühl überlegen, dass sie darstellen möchten.

Es hat sich als hilfreich erwiesen, blaue Moderationskarten (Tipps für Gleichaltrige/gute Freund*innen) parat zu halten, falls sich aus diesem Gespräch schon Tipps ergeben. Dann kann jederzeit erklärt werden, für was die blauen Karten stehen.

Diese Methode hat den Hintergrund, die TN* dazu anzuregen sich auch im digitalen Raum zu reflektieren und den Zugang zu ihren Gefühlen zu behalten. Im Netz fühlt sich alles zugleich sehr nah und doch weit weg an. Stunden vergehen sehr schnell und man fragt sich danach oft, was man überhaupt getan hat. Ähnliches passiert auch im Kontext mediatisierter sexualisierter Gewalt. Kinder und Jugendliche versenden z.B. Fotos von sich und fragen sich danach, warum sie das getan haben und es entsteht häufig eine hohe Scham, weshalb sie sich meistens nicht trauen, darüber zu sprechen. Indem die TN* angeregt werden, immer wieder eine Pause zu machen und in sich hinein zu spüren, kann wieder ein Bezug zur analogen Realität ermöglicht werden. Zudem wird eine Pause zwischen Aktion und Reaktion ermöglicht, anhand derer ein Ausstieg aus dem Zeit- und Handlungsdruck gelingen kann. Auch das Einbringen von Notlügen wird in solchen Situationen erlaubt, da die Kinder und Jugendlichen häufig nicht anders aus der Situation herauskommen. Natürlich gilt es diese auf solche Notsituationen einzugrenzen, wobei unsere Erfahrung zeigt, dass die Kinder und Jugendlichen meist einen sehr hohen moralischen Wertekompass haben. Zudem macht den TN* die Übung sehr viel Spaß, sie werden dabei ermutigt und die Übung enthält ein Bewegungselement. Darüber hinaus kann hier die Verbindung zwischen digitaler und analoger Lebenswelt gelingen.

3.9 Rechte & Pflichten im Netz in Bezug auf mediatisierte sexualisierte Gewalt

Methode:

Erlaubt oder verboten?

Ziele:

Bewusstsein für die Rechte und Pflichten im Netz bzgl. sexualisierter Gewalt; Handlungsspielräume erweitern

Materialien:

lamierte „Erlaubt/Verboten-Statements“ (weiß; DIN A4); lamierte Zettel mit „Verboten“ & „Erlaubt“ (beides gelb; DIN A4); blaue Moderationskarten.

Anleitungshinweise:

„Ich habe euch ausgedruckte Karten mitgebracht. Auf dem Boden liegen schon ein „Verboten“- und ein „Erlaubt“-Zettel. Auf jeder Karte steht eine Situation, eine kleine Geschichte. Jede*r darf nacheinander so eine Karte ziehen. Eure Aufgabe ist es dann, die Karte laut den anderen vorzulesen. Dann sollt ihr überlegen: Ist das verboten oder erlaubt? Verboten heißt, dass es wirklich nach dem Gesetz verboten ist und auch Strafen folgen können. Legt dann bitte die Karte zu „Verboten“ oder zu „Erlaubt“ auf den Boden. Es ist nicht so schlimm, wenn ihr es nicht genau wisst. Dann hört einfach auf euer Bauchgefühl. Erzählt gerne auch, warum ihr denkt, dass es verboten oder erlaubt ist. Danach können die anderen noch etwas dazu sagen. Wer mag denn anfangen?“

Beispiel-Statements zur rechtlichen Situation:

Verboten:

1. Jan ist 25 Jahre alt. Er schreibt Isabelle im Chat an. Sie ist 13 Jahre alt. Er schreibt sie an, damit sie ihm ein Oben-ohne-Foto schickt.

2. Im Klassenchat postet jemand ein Video von einem kleinen Jungen, der sexy mit nacktem Po tanzt.

3. Amira und Ben sind sehr verliebt. Die beiden machen Fotos von sich. Ben ohne T-Shirt und auch Amira hat nicht so viel an. Er teilt das Foto auf Insta. Alle sollen sehen, wie happy er ist.

Zu 1.: Dies ist ein Beispiel für Cybergrooming. Unter Cybergrooming versteht man das gezielte Ansprechen von Kindern im Internet mit dem Ziel der Anbahnung sexueller Kontakte. Das Cybergrooming ist gemäß § 176 Absatz 4 Nummer 3 des Strafgesetzbuches (StGB) strafbar.⁸ Schon der Versuch ist strafbar.⁹

8. S. Bundesministerium der Justiz: <https://www.bmj.de/SharedDocs/Gesetzgebungsverfahren/DE/Cybergrooming.html> Zugriff: 29.08.2022.

9. Vgl. Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes: <https://www.polizei-beratung.de/startseite-und-aktionen/aktuelles/detailansicht/cybergrooming-ist-missbrauch-im-netz/> Zugriff: 29.08.2022.

Zu 2.: Diese Situation würde zur Verbreitung kinderpornographischer Inhalte gehören, die laut § 184b (StGB) unter Strafe stehen. Wenn sich jemand aus dem Klassenchat das Video herunterlädt gehört das zum Besitz kinderpornografischer Inhalte. Im Gesetzestext ist u.a. „die Wiedergabe eines ganz oder teilweise unbedeckten Kindes in aufreizend geschlechtsbetonter Körperhaltung“¹⁰ als kinderpornographischer Inhalt definiert. Hierbei ist es wichtig, die TN* dafür zu sensibilisieren, solche Videos auch nicht weiterzuleiten, da das auch eine Straftat ist. Besser ist es, das Video den Eltern oder Lehrer*innen zu zeigen. Auch wenn Kinder bis 14 Jahr nicht strafmündig sind, können Eltern für das Verhalten der Kinder haftbar gemacht werden, z.B. über Bußgelder.

10. Bundesministerium und Bundesamt für Justiz: https://www.gesetze-im-internet.de/stgb/_184b.html Zugriff: 29.08.2022.

Zu 3.: Ohne das Einverständnis von Amira darf Ben das Foto natürlich nicht veröffentlichen, aufgrund des Rechts am eigenen Bild. Je nach Alter und Foto könnte das auch sogar unter Verbreitung kinderpornographischer Inhalte fallen.

Wichtig ist uns die Botschaft, dass nichts ohne das Einverständnis der anderen Personen geteilt werden darf.

4. Nina und Chiara sind sauer auf ihre Freundin Luisa. Sie schreiben unter ihre TikTok-Videos üble Beschimpfungen.

5. Zoe ist in Noah verliebt. Sie macht sich Fake-Profile auf Social Media und schaut nach seinen Hobbies, wo er wohnt und wer seine Freunde sind. Irgendwann fängt sie an heimlich vor seinem Haus zu warten und ihn zu beobachten.

6. Auf dem Schulhof zeigt ein 16-jähriges Mädchen einen Sexfilm 11-jährigen Kindern.

7. Ines bekommt über Snapchat ein Foto von einem nackten Penis (Dick Pic) geschickt. Sie erschreckt sich und weiß nicht, was sie machen soll. Sie schickt es ihrer Freundin.

Zu 4.: Das fällt unter die Straftaten „üble Nachrede“ oder auch „Verleumdung“ (wenn zusätzlich Lügen verbreitet werden). Hier sollen die TN* dafür sensibilisiert werden, dass auch Beleidigungen im Netz Folgen haben können und sie ein Recht haben, sich dagegen zu wehren.

Zu 5.: Das ist ein Beispiel dafür wie Interesse toxisch werden und in (Cyber-)Stalking enden kann. Es zeigt wie Stalking analog und digital verknüpft sind. Das Nachstellen, Verfolgen und auch Überwachen einer Person mit oder ohne digitale Hilfsmittel ist nach § 238 StGB verboten.

Zu 6.: Es ist nach § 176a StGB¹¹ verboten Kinder mit pornographischen Inhalten zu konfrontieren und damit kein Kavaliersdelikt. Kinder sollen damit vor schädigenden Inhalten geschützt werden. Hilfreich ist auch darüber zu sprechen, wie es Kindern geht und was es mit ihnen macht, wenn sie mit Pornos konfrontiert werden. Dabei kann man darauf abheben, dass sie das noch gar nicht verarbeiten können.

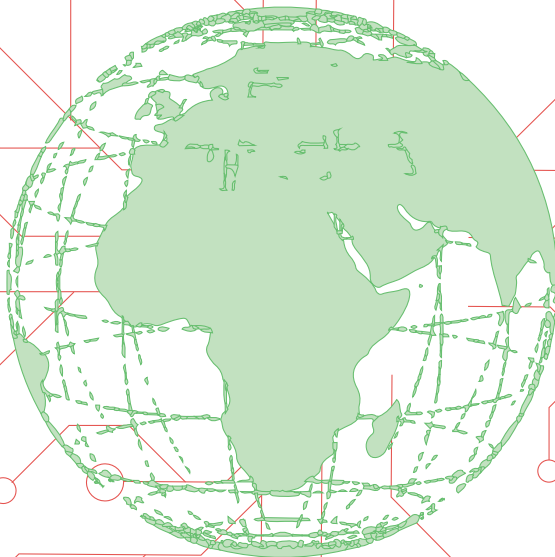
11. https://www.gesetze-im-internet.de/stgb/_176a.html
Zugriff: 29.08.2022.

Zu 7.: In diesem Statement finden zwei strafrechtlich relevante Handlungen statt. Zum Einen, dass Ines ein Dick Pic zugeschickt bekommt, was unter den §184 Abs. 6 StGB¹² fällt, nämlich die Verbreitung pornographischer Schriften gegen den Willen einer Person. Zum Anderen macht sich Ines leider auch strafbar, weil sie das Foto an ihre Freundin weiterleitet. Das ist menschlich verständlich, weil sie geschockt ist und mit jemandem darüber sprechen möchte. Wichtig ist, die TN* dafür zu sensibilisieren und alternative Möglichkeiten zu erarbeiten, um mit jemandem darüber zu sprechen, z.B. nur zeigen, nicht weiterleiten. Über die Homepage von „Dickstinction“ gibt es zudem die Möglichkeit kostenlos mithilfe eines Screenshots des Chatverlaufs eine Anzeige zu erstatten.¹³

8. Daniel und Jonas sind Freunde. Als sie zusammen unterwegs sind, fällt Jonas hin und bleibt kurz liegen. Daniel findet das witzig, macht ein Foto und schickt das an die Fußballmannschaft.

Zu 8.: Das ist ein Beispiel dafür, wie viele Menschen sehr unbewusst mit digitalen Medien und dem Versenden von Fotos oder Videos umgehen. Im Alltag passiert das häufig und gleichzeitig ist es rein rechtlich eine Straftat. Denn: Dienen Foto- bzw. Filmaufnahmen dazu den höchstpersönlichen Lebensbereich zu verletzen, macht man sich nach § 201a StGB strafbar. Dazu gehört u.a. Menschen in einer hilflosen Lage, wie z.B. nach einem Sturz, betrunken oder heimlich nackt in einem geschützten Raum zu fotografieren und diese Fotos dann gegen den Willen der Person weiterzuleiten.¹⁴

14. Innocence in Danger: „#UNDDU?. Broschüre für Eltern.“: https://innocenceindanger.de/wp-content/uploads/2022/05/UNDDU_Brochuere_Eltern.pdf, S. 22. Zugriff am 02.09.2022. Hier finden Sie wichtige Hintergrundinformationen zum Thema.



Nicht verboten:

9. Jessica hat ein Selfie mit ihrer Freundin Julia gemacht. Sie fragt sie, ob sie das auf Insta posten darf.

Zu 9.: Anhand dieses Beispiels kann besprochen werden, dass jede*r ein Recht am eigenen Bild hat und man immer vorher fragen muss, bevor man ein Foto mit anderen Personen darauf hochlädt, postet etc. Das gilt übrigens auch für Eltern, die Fotos von ihren Kindern teilen möchten.

10. Lina und Max sind zwei Monate zusammen. Max fragt Lina, ob sie ihm ein Oben-ohne-Foto schickt. Lina möchte das nicht. Für Max ist das okay.

Zu 10.: In diesem Statement wird deutlich, dass Max eine Ablehnung von Lina akzeptiert und sich damit respektvoll verhält. Die alleinige Frage nach einem Nacktfoto ist nicht verboten, kann aber trotzdem unangenehm sein. Hier gilt es wieder an das Hören auf das Bauchgefühl zu appellieren. Erst wenn Max Lina z.B. unter Druck setzen würde, sprechen wir von mediatisierter sexualisierter Gewalt. Interessant kann auch die Frage sein, was denn wäre, wenn Lina damit einverstanden ist. So kann das Thema Sexting und Umgang damit besprochen werden.

11. Alina und Lenn haben einen richtig großen Streit. Lenn antwortet Alina nicht mehr und blockiert sie in allen seinen Accounts.

Zu 11.: Lenn darf Alina natürlich blockieren – das ist sein gutes Recht. Dennoch kann anhand dieses Statements auch diskutiert werden, welche anderen Möglichkeiten es gibt, mit einem Streit umzugehen und wann blockieren eine gute Möglichkeit ist.

12. Levi ist in Aliah verliebt. Er schaut sich immer wieder ihre TikTok-Videos an und liked sie. Irgendwann fasst er allen Mut zusammen und fragt sie, ob sie ein Eis mit ihm essen möchte.

Zu 12.: Das Beispiel stellt eine Verknüpfung zu Beziehungsanbahnung über digitale Medien dar. Natürlich ist das eine gute Möglichkeit, um in Kontakt zu kommen und um ein Date zu fragen. Schwierig wird es nur, wenn Aliah kein Date möchte und Levi z.B. beginnen würde sie ausfindig zu machen und ihr zu folgen (Stalking).

13. Ina hat von einer YouTuberin gehört, die Videos macht, in denen sie fast nichts anhat. Sie schaut sich die Videos heimlich an.

Zu 13 & 14: Dies sind Beispiele dafür, dass nicht alles, was im Internet unangenehm ist, auch strafbar ist. Hier gilt es die TN* dafür zu sensibilisieren, diese Inhalte und die damit verbundenen Rollenklischees und Ideale zu hinterfragen. Auch die Kinder- und Jugendschutzlücken im Netz können transparent angesprochen werden.

14. Felix schaut auf Twitch viele Videos von einem Gamer, der abwertende Sachen über Mädchen sagt.

*Hinweise für die Anleiter*innen:*

Es ist immer gut darauf zu achten, dass die Situationen gut durchmischt sind (erlaubte und verbotene). Manchmal laden die Statements sehr dazu ein, dass jede*r etwas dazu sagen möchte. Dabei gilt es ein gutes Maß zu finden, damit die Übung nicht zu lange und zu zähflüssig wird. Wenn die Gruppe kleiner als die Anzahl der Statements ist, empfiehlt es sich vorher geeignete Situationen für die Gruppe auszuwählen (Leitfrage: Welche Themen sind für diese Gruppe am wichtigsten?). Einen sehr guten Übergang zur nächsten Übung bietet es, wenn mit dem Statement 7 zum Thema Weiterleitung von Dick Pics geendet wird, da dieses Thema mit dem nachfolgenden Video näher besprochen werden kann.

Während dieser Übung können auch wieder blaue Moderationskarten als Tipps für Freund*innen mitgeschrieben werden.

Methode:	Ich hab's einfach geteilt.
Ziele:	Pflichten im Netz bewusst machen; Umgang mit ungewollten freizügigen Fotos/Videos; Handlungsoptionen erweitern
Materialien:	Video „Irgendjemand schickt ihr ein ekliges Video – sie leitet es ohne nachzudenken ihrer Freundin weiter“ (#UNDDU, Innocence in Danger ¹⁵)

Anleitungshinweise:

„Wir schauen jetzt gleich ein kurzes Video. Dabei stehen zwei Mädchen* rauchend draußen. Wir zeigen euch das Video, auch wenn die beiden rauchen, weil das Thema wichtig ist. Schaut euch das Video genau an. Danach sprechen wir darüber.“

Video:

„Habt ihr alles mitbekommen oder sollen wir das Video nochmal schauen?“

Ggf. erneut Video

„Was habt ihr gesehen? Was ist passiert?“

(Antworten abwarten)

„Genau, das eine Mädchen* hat ein Video geschickt bekommen, in dem ein Junge* von anderen aufgefordert wird, die Hose runterzuziehen. Sie schickt dann das Video ihrer Freundin. Was denkt ihr denn, warum macht sie das?“

(Antworten abwarten)

„Das können alles Gründe sein und wahrscheinlich können wir das auch verstehen. Jetzt haben wir aber vorher besprochen, dass man das gar nicht weiterleiten darf. Wie könnte das Mädchen* es denn besser machen?“

(Antworten abwarten; häufige Antworten: ihr zeigen, anzeigen, dem Jungen Bescheid geben, mit jemandem darüber sprechen)

„Da habt ihr schon viel Wichtiges gesagt. Es ist auf jeden Fall wichtig, dass der Junge Bescheid weiß, dass es so ein Video von ihm gibt. Es hilft ihm, wenn er weiß, dass andere ihm helfen. Bevor ihr weitere Schritte geht, ist es wichtig zuerst mit ihm zu sprechen, ob er damit einverstanden ist. Er ist nämlich derjenige, der z.B. bei einer Anzeige zur Polizei gehen und alles erzählen muss. Vielleicht ist er dazu noch gar nicht bereit. Es kann ihm aber natürlich helfen, wenn er weiß, dass ihr ihn unterstützt.“

*Hinweise für Anleiter*innen:*

Unserer Erfahrung nach sind die TN* sehr schnell im Reaktionsmodus. Es ist gut darauf abzuheben, darüber nachzudenken, was für die Betroffenen eine gute Hilfe sein kann. Auch mit der Reflexionsfrage: Was würde ich mir in so einer Situation wünschen. Was bräuchte ich? Wir betonen dazu auch, dass die betroffene Person selbst das Recht hat zu entscheiden, welche Schritte sie gehen möchte und welche nicht. Häufig tendieren unserer Erfahrung nach Kinder und Jugendliche dazu, die Anzeige bei der Polizei als erste Lösung zu sehen. Das ist natürlich einerseits lobenswert, andererseits zeigt die Erfahrung auch, dass der tatsächliche Schritt zur Anzeigestellung sehr selten gegangen wird. Deshalb ist es wichtig auch andere Handlungsoptionen zu kennen. Zudem handelt es sich in dem Beispiel wahrscheinlich auch um eine Mobbingssituation, die sich nicht alleine durch eine Anzeigestellung bewältigen lässt. Deshalb ist der Appell an die öffentliche Unterstützung des Betroffenen so relevant. Auch in dieser Übung können nebenher blaue Moderationskarten als Tipps für Freund*innen mitgeschrieben werden.

3.10 Hilfsmöglichkeiten

Methode:	Was braucht man, um darüber sprechen zu können?
Ziele:	Sensibilisierung für Fake-Accounts; Schritt erleichtern, sich anzuvertrauen und Hilfe zu holen.
Materialien:	Video „Sie chattet mit ihrer Internet-Freundin, bis die ihr plötzlich eine verstörende Frage stellt...“ (#UNDDU, Innocence in Danger ¹⁶)

Anleitungshinweise:

„Ich habe euch nochmal ein Video mitgebracht. Darin geht es um ein Mädchen*, das mit jemandem chattet. Schaut es euch einfach erst mal in Ruhe an. Wenn ihr wollt, können wir es auch (wieder) zwei Mal anschauen, falls ihr noch nicht alles mitbekommen habt. Danach sprechen wir wieder darüber.“

Video (evtl. zweimal)

„Erzählt mir doch erst mal, was ihr gesehen habt.“

(Antworten abwarten)

„Das habt ihr gut zusammengefasst. Was denkt ihr denn, warum möchte das Mädchen das Foto schicken?“

(Antworten abwarten)

„Genau, der Junge setzt sie ziemlich unter Druck und sie denkt, dass sie sicher ist, weil sie mit einem Mädchen schreibt. Danach kommt ja ihr Vater rein. Denkt ihr denn, sie erzählt im davon?“

(Antworten abwarten; meistens sagt die Mehrheit: nein)

„Warum denkt ihr denn, dass sie es ihm eher nicht erzählt?“

(Antworten abwarten)

„Manche Kinder und Jugendliche habe auch Angst, dass ihnen z.B. das Handy weggenommen wird. Was wir nicht okay finden, weil das Mädchen ja dann so mutig war und mit ihren Eltern gesprochen hat. Was denkt ihr? Was braucht sie, damit sie mit ihren Eltern oder anderen Erwachsenen darüber sprechen kann?“

(Antworten abwarten)

„Es ist total wichtig mit jemandem darüber zu sprechen, wenn einem was Unangenehmes, Ekliges oder Blödes im Netz oder auch so passiert. Auch wenn sich Erwachsene vielleicht nicht so gut mit Social Media auskennen wie ihr, können sie euch trotzdem helfen. Natürlich ist es auch okay, mit Freund*innen darüber zu sprechen. Manchmal ist man mit einem Thema wie z.B. sexualisierte Gewalt auch überfordert. Dann lohnt es sich mit Erwachsenen darüber zu reden. Die haben oft noch neue Ideen und wissen mehr darüber.“

*Hinweise für Anleiter*innen:*

Dieses Video bietet eine tolle Möglichkeit, um die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen an Unterstützungspersonen sichtbar zu machen. Spielerisch können dabei auch die eigenen Möglichkeiten und die von spezialisierten Fachberatungsstellen erklärt werden. Dies kann gelingen, indem die Sorgen, wie z.B. dass andere davon erfahren könnten, ernst genommen werden und gleichzeitig erklärt werden kann, dass man selbst unter Schweigepflicht steht.

Es hilft, die Arbeitsweise von Beratungsstellen transparent zu machen: niemand wird gedrängt etwas zu erzählen; die Klient*innen geben das Tempo vor; sie dürfen selbst entscheiden, was sie erzählen möchten; man kann jemand zum ersten Termin mitbringen etc. Dies kann den Schritt in's Helfer*innensystem sehr erleichtern. Am allerbesten gelingt das natürlich, wenn die TN* die zuständigen Berater*innen oder sogar die Beratungsstelle im Rahmen des Projekts kennenlernen können. Ansonsten sind Flyer und Kontaktmöglichkeiten auch sehr hilfreich.

Die örtlichen Unterstützer*innen, wie beispielsweise Schulsozialarbeiter*innen, Jugendhaus-Mitarbeiter*innen etc., sind an dieser Stelle sehr wichtige Ansprechpersonen für die TN*, da es manchen leichter fällt, zu bereits bekannten Helfer*innen zu gehen. Diese sind bei Bedarf wichtige Brückenbauer*innen zu Fachberatungsstellen.

Methode:

Wem kann ich mich anvertrauen?

Ziele:

Ermutigung zur Hilfesuche; Bewusstsein für Vertrauenspersonen; versch. Hilfsmöglichkeiten aufzeigen.

Materialien:

Arbeitsblätter mit einer Mindmap; Stifte

Anleitungshinweise:

„Wenn man sowas wie sexualisierte Gewalt im Netz erlebt hat, dann weiß man oft gar nicht, was man machen soll. Man schämt sich vielleicht und hat das Gefühl, selbst daran schuld zu sein. Natürlich wissen wir, dass das nicht so ist. Vielleicht kommt auch noch die Angst dazu, dass einem das Handy weggenommen wird. Trotzdem haben wir ja schon besprochen, dass es wichtig ist mit so einer Erfahrung nicht alleine zu sein und darüber zu sprechen. Nur, mit wem kann man darüber sprechen? Wenn man so etwas schon erlebt hat, kann man oft gar nicht mehr in Ruhe darüber nachdenken und ist aufgeregt. Deshalb teile ich euch ein Arbeitsblatt aus. Darauf sollt ihr alle Personen aufschreiben, die euch helfen können, wenn es um sexualisierte Gewalt geht. Macht für jede Person eine eigene Blase und schreibt auch die Namen auf. Das Blatt ist nur für euch.

Es ist auch wichtig so viele Personen wie möglich aufzuschreiben. Manchmal kann einem die erste Person, mit der man spricht nicht weiterhelfen. Oft müssen Mädchen* und Jungen* viele Personen um Hilfe fragen bis sie Hilfe bekommen (im Durchschnitt sieben Personen). Das braucht sehr viel Mut und oft sind auch Erwachsene mit so einem Thema überfordert. Deshalb gibt es auch Beratungsstellen wie [NAME]. Wichtig ist, dass ihr damit nicht alleine seid und euch Hilfe holen dürft! Das ist euer Recht! Auch für eine Freundin oder einen Freund. Jetzt bekommt ihr das Arbeitsblatt. Ihr dürft natürlich auch Hilfsmöglichkeiten malen.“

3.11 Peer-Unterstützung

Methode:

Ziele:

Materialien:

Tipps an beste Freund*innen

Bewusstmachen der Handlungsmöglichkeiten;selbstermächtigenden, sichereren & selbstständigen Umgang mit digitalen Medien fördern.

blaue Moderationskarten

Anleitungshinweise:

„Ich habe nebenher schon einige Tipps an gute Freund*innen oder auch andere Jugendliche auf blauen Karten gesammelt. Ich lege sie mal auf den Boden, damit jede*r sie sehen kann. In dem Projekt geht es uns ja, wie wir schon am Anfang gesagt haben, auch darum, wie ihr gute Freund*innen unterstützen könnt, wenn ihnen unangenehme Dinge, vielleicht sogar sexualisierte Gewalt im Netz passieren. Dazu sind die blauen Karten da.“

„Was fallen euch denn noch für Tipps ein?“

„Was kann helfen, dass man sich nicht unter Druck setzen lässt? Was kann helfen, wenn man so etwas erlebt hat?“

„Wo kann man Hilfe finden? Wie kann man es schaffen, sich Hilfe zu holen?“

„Wenn wir gleich mit der anderen Gruppe zusammenkommen, machen wir aus den grünen, roten und blauen Karten ein gemeinsames Plakat. Wer von euch kann sich denn vorstellen, nachher die roten und blauen Karten vorzulesen? Ihr dürft das gerne auch zu zweit machen.“

*Hinweise für die Anleiter*innen:*

Es empfiehlt sich die blauen Karten über den Workshop hinweg mitzuschreiben. Genauso auch die roten Karten. Immer wieder fallen den TN* neue Warnzeichen und auch Tipps ein. Am Ende der Kleingruppenarbeit macht es dennoch Sinn, den Peer-Unterstützungsansatz nochmal zu betonen und das Gelernte zu reflektieren, sowie zu visualisieren. Dabei können auch offengebliebene Fragen in der Kleingruppe thematisiert werden.

Die oben genannten Reflexionsfragen sind Vorschläge und können beliebig durch andere Fragen ergänzt oder ersetzt werden. Häufig bringen die TN* von sich aus bereits einige wichtige Merkmale mit ein.

In der gemischten Großgruppe

3.12 Erstellung der Info-Plakate in der gemischten Großgruppe

Methode:

Erstellung der Info-Plakate

Ziele:

Präsentation der Ergebnisse aus den Kleingruppen;
Visualisierung der gesammelten Informationen; Sichtbar-
machen der Handlungsoptionen & Hilfsmöglichkeiten.

Materialien:

zwei Plakate; ausgefüllte grüne, rote und blaue
Moderationskarten; ausgedruckte Symbole: Smiley (grün),
Ausrufezeichen (rot), Glühbirne (blau).

Anleitungshinweise:

„Jetzt sind wir wieder in der Großgruppe zusammen. Wir haben längere Zeit in der Kleingruppe gearbeitet und dort dieselben Übungen gemacht. Nur eben unter Mädchen* und Jungs*. Beide Gruppen haben rote und blaue Karten gesammelt, die wir uns gleich anschauen wollen wahrscheinlich seid ihr auch schon gespannt, was die anderen aufgeschrieben haben. Bevor wir darauf schauen, wollen wir mit euch die grünen Karten anschauen – also das Positive im Netz und in Freundschaften. Am Schluss soll es nämlich ein gemeinsames Plakat, mit den positiven Dingen, den Warnzeichen für sexualisierte Gewalt im Netz und den Tipps an gute Freund*innen geben.“

Schritt 1:

„Als erstes wollen wir dazu mit euch die grünen Karten anschauen. Diese kommen dann auf das Plakat neben den Smiley. Wir haben nicht so viel Platz, deshalb dürft ihr abstimmen, welche Karten auf das Plakat kommen. Ich lese euch die Karte vor und ihr dürft dann mit Daumen hoch und Daumen runter abstimmen. Wenn mehr von euch den Daumen hoch strecken, kommt es auf das Plakat. Wenn nicht, dann kommt es nicht auf das Plakat. Mein*e Kolleg*in klebt nebenher die Karten auf das Plakat. Los geht's!“

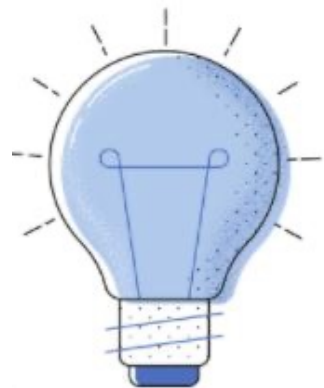
Schritt 2:

„Als nächstes schauen wir uns die roten Karten, also die Warnzeichen für sexualisierte Gewalt im Netz und die Strategien von Täter*innen an. Jede Gruppe hat eigene rote Karten geschrieben. Einige sind wahrscheinlich doppelt. Es fängt eine Gruppe an, die Karten der Mädchen*-/Jungen*-Gruppe vorzulesen. Danach kommt die andere Gruppe dran. Bei den roten und blauen Karten müsst ihr nicht abstimmen, welche auf das Plakat kommen, das sind nicht so viele und ein paar sind auch doppelt. Davon kommt dann nur eine auf das Plakat. Vielen Dank an diejenigen, die die Karten vorlesen. Das ist mutig und braucht unsere ganze Aufmerksamkeit. Wenn ihr Fragen habt, wartet bitte bis alle Karten aus der Gruppe vorgelesen wurden. Mein*e Kolleg*in klebt die Karten dann neben das Ausrufezeichen auf das Plakat. Dann darf die erste Gruppe anfangen.“

Schritt 3:

„Als letztes kommen jetzt noch die blauen Karten, also die Tipps an gute Freund*innen neben die Glühbirne auf das Plakat. Ihr seid ja jetzt Expert*innen für das Thema sexualisierte Gewalt im Netz und könnt gute Freund*innen unterstützen. Dazu stellt wieder nacheinander jemand aus der Jungen*- und jemand aus der Mädchen*-Gruppe die blauen Karten nacheinander vor. Dieses Mal beginnt die andere Gruppe.“

Symbol-Beispiele:



*Hinweise für die Anleiter*innen:*

Wenn es in diesem Schritt nicht gelingt, alle Karten nebenher aufzukleben, bleibt im nächsten Schritt (während die TN* den Filmschauen) noch Zeit die restlichen Karten aufzukleben. In unseren Workshops haben TN* den Wunsch geäußert, dass unsere Visitenkarten als Hilfsmöglichkeiten auf das Plakat geklebt werden, damit jede*r immer die Möglichkeit hat, auf die Kontaktdaten der Beratungsstelle zurückzugreifen. Je nach Plakatgröße werden zwei Plakate benötigt. Am besten sind weiße Plakate geeignet, um farbliche Zuordnungen zu vermeiden.

3.13 Reden über mediatisierte sexualisierte Gewalt

Methode:	Safe auf Social Media
Ziele:	Tipps von Expert*innen kennenlernen; Sichtbarmachen der Handlungsoptionen & Hilfsmöglichkeiten; Ermutigung, sich Hilfe zu holen.
Materialien:	Video: 9½ - „Reden über sexualisierte Gewalt“ (WDR) ¹⁶ – Teil 2 (3:40-7:00) ; Laptop; Beamer; Flyer/Visitenkarten.

Anleitungshinweise:

„Wir wollen jetzt, gemeinsam mit euch, den zweiten Teil des Videos 9½ - „Reden über sexualisierte Gewalt“ mit euch anschauen. Vieles was dort gesagt wird, steht auch schon auf eurem Plakat. Vielleicht sind aber auch noch ein paar neue Sachen dabei. Nach dem Video habt ihr wieder die Möglichkeit, Fragen zu stellen und darüber zu sprechen.“

Video

„Das Video stoppt an dem Punkt, wo eine Beratungsstelle vorgestellt wird. Wir kommen selbst aus so einer Beratungsstelle und möchten euch erzählen, was passiert, wenn ihr euch bei uns Hilfe holt.“

*Hinweise für die Anleiter*innen:*

Falls Sie selbst nicht in einer spezialisierten Fachberatungsstelle zu sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend arbeiten, ist es sehr sinnvoll, Berater*innen für diesen Teil in den Workshop einzuladen. Indem die TN* die Berater*innen kennenlernen können oder sie zumindest schon mal gesehen haben, sinkt die Hemmschwelle, sich an diese zu wenden. Hilfreich sind natürlich auch Besuche der Beratungsstelle oder sogar die Durchführung eines Teils des Workshops in der Beratungsstelle selbst. Falls dies nicht möglich sein sollte, sollten Flyer/Informationsmöglichkeiten mitgebracht und an die TN* verteilt und/oder auf das Plakat geklebt werden.

Manchen Kindern und Jugendlichen fällt es leichter, sich an unabhängige Stellen zu wenden, andere wenden sich gerne an Mitarbeiter*innen der Einrichtung. Deshalb ist es genauso wichtig zu erklären, falls noch nicht innerhalb des Workshops geschehen, wie man selbst mit solchen Fällen umgehen würde oder eben institutionelle Helfer*innen einzuladen, wie z.B. die Schulsozialarbeit oder Mitarbeiter*innen der mobilen Jugendhilfe. Damit soll dem Ziel entsprochen werden, dass die TN* Anlaufstellen kennen und die Hemmschwellen, sich an diese zu wenden, abgebaut werden.

Die im Film genannte Entlastungsbotschaft: „Eltern sind in der Verantwortung“ und „Handys wegzunehmen ist kein angemessener Umgang bei Betroffenheit von sexualisierter Gewalt“ ist für die Kinder und Jugendlichen oft erleichternd. Wenn es hier eine starke Rückmeldung gibt, kann auch ein Elternabend eine angebrachte Ergänzung sein. Eltern dafür zu sensibilisieren, dass Kinder und Jugendliche sich oftmals aus Angst vor Bestrafung nicht an sie wenden, ist ein wichtiger Schritt, damit betroffene Kinder und Jugendliche sich anvertrauen können und Hilfe bekommen.

3.14 Feedback & Abschluss

Methode:

Feedback-Runde

Ziele:

Bewusstmachen der (Lern-)Effekte; wertschätzender Abschluss.

Anleitungshinweise:

Wir durften gestern und heute mit euch gemeinsam arbeiten. Danke schon mal für eure Offenheit und dass ihr euch auf das Thema eingelassen habt. Als Abschluss machen wir eine Abschluss-Runde, in der jede und jeder etwas sagen darf zu den Fragen: Was war das wichtigste für mich? Was nehme ich mit? Am Schluss sagen wir auch noch etwas dazu. Das, was ihr uns jetzt sagt, nehmen wir für uns und das Projekt mit.“

4. Danksagung

Wir bedanken uns herzlich bei Julia von Weiler von Innocence in Danger, die uns mit ihrer Expertise im Rahmen einer Fachberatung unterstützt und Materialien zur Verfügung gestellt hat.

Ganz besonders gilt der Dank der Aktion Mensch.

Ohne das Vertrauen der Verantwortlichen dort und die finanzielle Förderung über die Projektjahre gäbe es das Projekt nicht.

